Deutscher Reichstag.

3. Sitzung vom 27. November.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr mit folgenden Worten: Ich habe dem hohen Hause mitzutheilen, daß das Präsidium des Reichstages gestern mittag 12¾ Uhr von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz sehr huldvoll empfangen worden ist und daß Se. Majestät bei dieser Gelegenheit sich dahin geäußert haben, daß Sie wünschten und die Zuversicht hätten, die Verhandlungen des Reichstages würden in einträchtiger und schneller Weise zum Wohle des Vaterlandes ihren Fortgang nehmen.

Der Abg. Bausschmidt (14. Hannover) hat sein Reichstagsmandat niedergelegt.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des Reichshaushaltetats.

Staatssekretär im Reichsschatzamt Frhr. v. Maltzahn-Gültz schildert zunächst in sehr eingehender Weise die Gründe, welche die Aenderungen in der formellen Gruppirung der Etatskapitel in dem neuen Entwurf im Interesse einer leichteren Uebersicht rechtfertigen. Redner stellt hierauf zunächst die Ergebnisse des Jahres 1887/88 zusammen. Das Jahr hat mit einem Defizit von 22,696,284 M. geendet, das ist fast genau dieselbe Zahl, welche in der vorjährigen Etatsberathung als wahrscheinliches Ergebniß in Aussicht genommen war. Erheblich über den Voranschlag hinausgegangen ist der Ausfall an der Rübenzuckersteuer, während auf der anderen Seite die Ueberweisungen an die Einzelstaaten ein Mehr ergeben haben. Redner geht hierauf über zu einer Darstellung der voraussichtlichen Ergebnisse des Jahres 1888/89. Das Etatsjahr wird mit einem Fehlbetrage von etwa 13½ Millionen M. abschließen; es werden aber auch voraussichtlich die Ueberweisungen dieses mal hinter dem Voranschlage mit etwa 3,000,000 zurückbleiben. Mehrausgaben ergeben sich beim Auswärtigen Amt voraussichtlich 500,000 M., beim Reichsamt des Innern etwa 45,000 M. Bei der Verwaltung des Reichsheeres steht einem Mehrbedarf bei den fortdauernden Ausgaben von 1,181,000 M., bei den einmaligen Ausgaben ein Minderbedarf von 238,000 M. gegenüber, sodaß eine Mehrausgabe von 945,000 M. bleibt. Unter dem Mehrbedarfniß sind hervorzuheben: etwa 400,000 M. für Manöverkosten, 600,000 M. für den Ankauf von Remonten, 400,000 M. für Vorspann und Transportkosten und 580,000 M. für Zuschüsse zur Militärpferdeversicherungskasse, soweit der preußische Etat dabei in Frage kommt. Bei der Naturalverpflegung ist dagegen für Preußen eine Ersparniß von etwa 1½ Millionen M. zu rechnen. Aehnlich ist es in den anderen Staaten. Bei den fortdauernden Ausgaben der Marineverwaltung — einschließlich Pension — ist ein Mehr von 894,000 M. vorauszusehen, bei dem Auswärtigen Amte ein Mehr von 33,000 M., zusammen 927,000 M. Die Summe dieser Mehrausgaben beträgt 2,450,000 M. Es stehen denselben aber voraussichtlich an Minderausgaben gegenüber: Bei der Reichs-Justizverwaltung 55,000 M. — hauptsächlich bei den Kosten der Kommission für Ausarbeitung eines Bürgerlichen Gesetzbuchs —; bei der Reichsschuldenverwaltung 1,100,000 M. Mindereinnahmen sind zu erwarten vor allem bei der Zuckersteuer, von im ganzen 15,840,000 M., bei der Maischbottich- und Branntwein-Materialsteuer voraussichtlich eine Mindereinnahme von 4,460,000 M. Bei der Branntweinsteuer ist eine Mindereinnahme von 26½ Millionen M. in Aussicht genommen. Bei den Aversen eine Mindereinnahme von 2,470,000 M., sodaß die Summe der zu erwartenden Mindereinnahmen, welche auf den Finanzetat der Reichsverwaltung von Einfluß sind, sich auf 22,770,000 M. berechnen. Mehreinnahmen sind zu erwarten bei der Salzsteuer von 147,000 M., bei der Brausteuer 257,000 M., Spielkartenstempel 94,000 M., Wechsel- und Stempelsteuer 120,000 M., Statistische Gebühren 70,000 M., Postverwaltung 1,000,000 M., Eisenbahnverwaltung 2,220,000 M. Bei den verschiedenen Verwaltungs-Eingängen von 2,760,000 M., endlich bei den Zinsen aus belegten Reichsgeldern 65,000 M., in Summa Mehreinnahmen von 10,550,000 M. Dem gegenüber die Mindereinnahmen von 22,770,000 M. ergiebt im ganzen eine Mindereinnahme von 12,220,000 M., dazu Mehrausgaben von 1,260,000 M., ergiebt einen Fehlbetrag von 13,480,000 M. Bei den Ueberweisungen von Zöllen an die Einzelstaaten ist voraussichtlich ein Mehr von 18½ Millionen rund zu erwarten. (Hört! hört! rechts.) Es sind allerdings dabei die Einnahmen, welche durch den Zollanschluß der Hansastädte entstanden sind. Das Gesammtresultat der Nachsteuer in den Hansastädten ist zwar noch nicht bekannt, aber nach den bisherigen Zahlen werden die Einnahmen niedriger sein, als man erwartet hatte. Es ist also anzunehmen, daß die vorhandenen Bestände an Waaren relativ geringer sein werden, als bei früheren Zollanschlüssen — bei der Tabaksteuer ist eine Mehreinnahme zu erwarten und demgemäß eine Mehrüberweisung von 1,210,000 M., dagegen natürlich bei den Aversen zur Tabaksteuer ein Ausfall von 1,870,000 M. Bei den Verbrauchsabgaben von Branntwein und der Zuschlagsteuer zum Branntwein wird sich wahrscheinlich ein Ausfall von 26½ Mill. M. ergeben, bei der Nachsteuer ein Mehr von 1,295,000 M., bei der Stempelabgabe ein Mehr von 3,370,000 M. Voraussichtlich werden daher im ganzen rund drei Millionen Mark weniger, als in Aussicht genommen, zur Ueberweisung gelangen. Ueberraschend wohl ist der Ausfall an den Verbrauchsabgaben und der Zuschlagssteuer für Branntwein. Die Gründe für den Ausfall sind mit voller Klarheit im gegenwärtigen Moment noch nicht zu übersehen. Zweifellos haben verschiedene Momente dabei zusammengewirkt. Vielleicht hat auch eine Ueberschätzung des inländischen Konsums stattgefunden, vielleicht auch ein Rückgang desselben. Redner wandte sich dann zur Darstellung des neuen Etatsentwurfs pro 1889/90, für den die Zahlen bereits bekannt sind. Es stellen sich danach die finanziellen Verhältnisse der Einzelstaaten zum Reich um etwas über 13 Millionen günstiger als im Etat des laufenden Jahres. An diesen Veränderungen der Gesammtzahl in den Ausgaben hebe ich als besonders betheiligt hervor das Ressort des Auswärtigen Amtes, indem dessen fortdauernde Ausgaben besonders verschiedene Bauten, die nöthig geworden sind in Prätoria, Rio, Amsterdam 2c., belasten. Unter den einmaligen Ausgaben des Auswärtigen Amtes tritt eine Summe von 228,000 M. hervor für die Beschaffung eines Gesandtschaftshauses in Brüssel. Die stärkere Betheiligung an den Ausgaben hat die Verwaltung des Reichsheeres mit einer Steigerung von 9,081,589 M. Dabei kommen besonders in Betracht die erhöhten Ausgaben für Beschaffung von Brot und Viktualien infolge der höheren Getreidepreise. Im Marineetat wird für Schiffsbauten eine Gesammtsumme von 10,418,000 M. mehr gefordert. Die Deckung soll in der Weise erfolgen, daß 5,000,000 auf die Mittel des ordentlichen Etats verwiesen werden, während der Rest auf Anleihemittel verlegt wird. Beim Reichsschatzamt ist infolge des Zollanschlusses von Hamburg und Bremen ein Reichsbevollmächtigter für Zölle und Steuern nöthig geworden, wie eine Erhöhung des Gehaltes der 44 Stationscontrolleure. — An Einnahmen hat die Post- und Telegraphenverwaltung einen Ueberschuß von 29,000,000 M. in Aussicht gestellt. Es wird für Postzwecke nichts Neues gefordert. Die Eisenbahnverwaltung stellt einen Ueberschuß von 19,000,000 in Aussicht. Die Branntweinsteuer wirkt auf den Etat des Reiches nur in der Maischbottich- und Materialsteuer, welche mit 24,700,000 M. veranschlagt sind. Damit tritt eine Mehreinnahme von 2 Millionen ein. Aus den jetzt angeschlossenen Gebieten sind für die Maischbottich- und Materialsteuer Einnahmen noch nicht vorhanden. Die Matrikularbeiträge sind in dem Etat mit 221,140,569 M. eingestellt. Davon die Aequivalente für die gemeinsamen Abgaben abgezogen, bleibt eine Belastung von 210,367,748 M. Dagegen ergeben die Ueberweisungen, daß die Bundesstaaten vom Reich jetzt rund 71 Millionen M. empfangen haben, fast eben so viel baar, als sie im Jahre 1872 baar für das Reich zahlten. So hat sich das Verhältniß der Einzelstaaten zum Reich aufgrund der neuen Steuergesetze günstiger gestaltet. In betreff der Anleihe führt Redner aus, daß bei denjenigen Ausgaben, welche auf Anleihen verwiesen wurden, mit peinlichster Gewissenhaftigkeit vorgegangen wird. Wenn es zweifelhaft ist, ob eine Ausgabe auf Anleihemittel oder auf Mittel des öffentlichen Etats zu verweisen ist, müsse man sich dafür entscheiden, die Anleihe auf den ordentlichen Etat zu überweisen. Dazu zwingen die Bedürfnisse des Reiches, die Steigerung der Schuldenlast, dazu zwingt der Ausblick auf die Zukunft, welcher mit der Annahme der Alters- und Invalidenversicherung dem Reich eine im Interesse der arbeitenden Bevölkerung nothwendige, aber jedenfalls für die Reichsfinanzen belastende Ausgabe zuweist. (Beifall.)

Abg. Richter: Einem Brauch des Hauses folgend will ich bei dieser ersten Erörterung des Etats auch die Thronrede in Betracht ziehen. Die beruhigenden Erklärungen in derselben über die auswärtige Lage heben sich wohlthuend ab von der nervösen Behandlung auswärtiger Angelegenheiten während der letzten Wochen in der offiziösen Presse. Unsere auswärtige Lage ist ja bekanntermaßen seit Jahr und Tag eine prekäre, und dieser Charakter wird sich auch durch den Thronwechsel und die Kaiserreisen nicht geändert haben. Aber während die offiziöse Presse im Sommer die Lage nicht optimistisch genug darstellen konnte, hat sie in den letzten Wochen oft innerhalb 24 Stunden und ohne irgend welchen thatsächlichen neuen Vorgang in der Beurtheilung zwischen optimistischen und pessimistischen Extremen geschwankt. Solches Verfahren ähnelt, wie ein nationalliberales Blatt es kennzeichnete, dem Verfahren eines Elektrikers in einem Theater, welcher durch einen raschen Wechsel der Lichteffekte die verschiedensten künstlichen Beleuchtungen in rascher Aufeinanderfolge hervorzubringen versteht. Leider ist dies nicht blos eine Unterhaltung für Diplomaten, nach der Ausdehnung und Einrichtung der offiziösen Presse in Deutschland leidet darunter das gesammte Erwerbsleben, und zwar gerade in einer Zeit, wo dasselbe begann, sich stetig, wenn auch langsam zu bessern. Freilich ist dies nur eine Seite der Mißstände, unter denen auch unser gesammtes inneres politisches Leben infolge der Einrichtung der offiziösen Presse leidet. Eine große Ueberraschung ist uns in diesem Etat bereitet durch die Denkschrift zum Marineetat. Wir erfahren plötzlich, daß unsere ganze Flotte, die wir mit einem Aufwande von etwa 200 Mill. M. geschaffen haben, in ihren 48 größeren Schiffen bis auf 5 oder 6 eigentlich gar keinen Werth mehr besitzt als denjenigen von altem Eisen und Holz. Schleunigst sollen wir 117 Millionen für neue Schiffsbauten aufwenden, um u. a. 24 neue größere Schiffe herzustellen. Diese Vorschläge stehen in direktem Widerspruch mit den Denkschriften der Admiralität von 1884, 1887 und auch nach den letzten Erklärungen der Admiralität vom 18. Januar d. J. Damals verwahrte sich Herr v. Caprivi gegenüber Artikeln der „Kölnischen Ztg." ausdrücklich dagegen, daß unsere Flotte, wie sie ist, insbesondere Rußland gegenüber nicht leistungsfähig sei. Nichts habe sich thatsächlich geändert, was die früheren Denkschriften unhaltbar mache. Auch der Reichskanzler habe durch Bleistiftnotizen zu diesen Denkschriften seine Uebereinstimmung ausdrücklich bekundet. Nunmehr sollen wir, weil der Chef der Admiralität wechselt, aufgrund einer so wenig überzeugungskräftigen Denkschrift, wie der vorliegenden, uns zu ganz entgegengesetzten Ansichten bequemen. Der Umfang, welcher darin der Entwickelung der Marine vorgezeichnet ist, ist geradezu ufer los. Die 28 Schiffe für 117 Mill. sollen nur den Kern zu weiteren Schiffsbauten bilden. Was die Marine der Zukunft kostet, wo das Personal für dieselbe herkommen soll, wird nicht mit einer Zeile angedeutet. Vergleiche mit der französischen Flotte werden angestellt, obwohl der Kanzler selbst noch im Januar 1885 einen solchen Maßstab für die deutsche Flotte durchaus ablehnte. Innerhalb drei Tagen ist es nicht möglich, sich über die Summe der einschlagenden Fragen ein bestimmtes Urtheil zu bilden, aber es leuchtet ein, daß bei anderen Mächten auch jetzt die Fortschritte der Technik nicht aufhören werden, und daß, je mehr wir die Schaffung einer neuen Flotte auf wenige Jahre zusammendrängen, um so rascher wieder der Zeitpunkt eintreten wird, wo man wiederum behaupten kann, daß die Flotte hinter den Anforderungen anderer Staaten zurückgeblieben sei. Unsere kleine Marine darf sich den Luxus fehlgeschlagener Experimente nicht erlauben, so lautet es bekanntlich in der Denkschrift von 1884. Der Werth unserer Marine wird schon durch die Herstellung des Nordostseekanals, so hieß es bei Bewilligung desselben, geradezu verdoppelt. 10 neue Panzerfahrzeuge erklärte auch die Denkschrift vor 2 Jahren für nothwendig, aber erst im Laufe einer Reihe von Jahren, zumal sechs solcher Fahrzeuge erst nach Herstellung des Nordostseekanals Verwendung finden können. Wozu jetzt die Eile, zumal unsere Küstenvertheidigung ausgezeichnet im Stande ist? Nur zum Zwecke der Kaperei im Kriege sollen plötzlich 7 geschützte Kreuzer gebaut werden. Aber ist es erforderlich, für diesen sekundären Zweck derart plötzlich viele Millionen aufzuwenden? Für den Schutz der eigenen Handelsflotte, welche sich mit 4000 Schiffen über den ganzen Erdball zerstreut, kommen einige solcher Kreuzer mehr oder weniger doch nicht in Betracht. Dazu sollen man noch weitere besondere Kreuzer für kolonialpolitische Zwecke gebaut werden. Wenn alle übrigen Kreuzerfregatten, Kreuzerkorvetten und Kreuzer, die wir in so großer Zahl besitzen und erst seit 1880 wieder um 8 vermehrt haben, für weitere Kriegszwecke nahezu unbrauchbar sind, so werden sie doch für den Schutz der überseeischen Gebiete im Kampfe mit eingeborenen Stämmen ausreichend sein. Für alle maritimen Zwecke gleichzeitig und ohne Unterschied so große Aufwendungen neu in Angriff zu nehmen, vermag ich keinen Grund einzusehen. Früher warfen es die Konservativen und der Reichskanzler gerade uns vor, daß wir in Bezug auf Schiffsbauten für die Marine finanzielle Rücksichten weniger streng walten ließen. Wenn aber wirklich der Schutz unserer heimischen Gewässer größere maritime Aufwendungen erheischt, so dürfen wir um so weniger unsere Streitkräfte über fremde Erdtheile im Interesse von sogenannten Schutzgebieten verzetteln. — Von diesem Standpunkt aus und nach den Erfahrungen von 4 Jahren haben wir allen Grund, zu prüfen, ob nicht die Kolonialpolitik noch weiterer Einschränkungen bedarf. Welchen Nutzen verspricht denn der große

---

[35]

Harte Prüfungen.

Roman von E. H. von Dedenroth.

(Fortsetzung.)

„Sie sehen," lächelte Burkhardt, als Günther von diesen Beweismomenten wie betäubt ihn anstarrte, „daß die Anklage motivirt genug, und dennoch würde ich ohne das Geständniß der Gräfin sie für wenig haltbar ansehen. Die Gräfin weiß die Pistolen nicht zu beschreiben. Es wäre also zuerst nöthig, zu beweisen, daß die gefundene wirklich mit der Mordwaffe ein Paar gebildet. Dann hat die Leichenschau zu Lanken konstatirt, daß der Verdacht eines Mordes ausgeschlossen. Beide Ankläger der Gräfin sind höchst verdächtig. Durch eine grenzenlose Nachlässigkeit der Polizei in Warrode ist es Klüker gelungen, die Flucht zu ergreifen. Die Aussagen der Zofe sind unbestimmt, voller Widersprüche, sie scheint ebenfalls eine Erpressung beabsichtigt zu haben und jetzt unter anderen Einflüssen zu stehen. Ich habe ihre Freilassung schon gestern angeordnet, aber sie wird beobachtet. Die Gräfin hat ins Ausland reisen, dann sich vergiften wollen, jetzt gesteht sie mehr, als man von ihr gefordert. Sie hält ihren Vater für schuldig, bestreitet aber, seine Absicht geahnt, geschweige denn, ihn zum Morde angetrieben zu haben. Ich hoffe, die Akten vom Gericht zu ... bald zu erhalten. Wenn der Gerichtsarzt bei der Leichenschau seine Pflicht gethan, gesteht die Gräfin ein Verbrechen ihres Vaters ein, das sie gefürchtet, daß sie sich eingebildet, das aber jetzt zu beweisen, das nicht existirt."

„Ich verstehe das nicht!"

„Der Kriminalrichter lächelte abermals. „Nehmen wir doch einmal das Umgekehrte an," sagte er, „nehmen wir an, Klüker hätte, um sich der Verantwortung wegen Betrügereien zu entziehen, den Grafen ermordet, so könnte ihm nichts willkommener sein, als der Umstand, daß man den Freiherrn Goldringen verdächtigen kann, daß die Gräfin zugeben muß, die Pistole, mit welcher der Mord geschehen, sei Eigenthum ihres Vaters gewesen. Der Verwalter Klüker und die Zofe der Gräfin stecken zusammen, die Möglichkeit ist keineswegs ausgeschlossen, daß die Zofe eine der Pistolen heimlich genommen und Klüker gegeben —"

„Barmherziger Gott — so ist es!" rief Günther.

Burkhardt schüttelte den Kopf. „Lassen Sie mich aussprechen," fuhr er fort. „Diese Annahme käme erst zur Sprache, wenn bei der ärztlichen Leichenschau eine Nachlässigkeit stattgefunden, wenn es sich noch jetzt durch Ausgrabung der Leiche und abermalige Untersuchung konstatiren ließe, daß der Tod Palens durch einen Dritten erfolgt ist. Aber ich dächte, ein Arzt könne sich unmöglich darüber täuschen, ob ein Kampf stattgefunden oder nicht, wie die Kugel eingedrungen, ein Selbstmörder setzt die Pistole dicht auf die Brust. Es hat also ein Selbstmord stattgefunden, kein Mord. Aber der letztere war vorbereitet. Der Graf ist dem Mörder zuvorgekommen, indem er nach einer Pistole griff und sich das Leben nahm. Der Mörder vertauscht die der Leiche entfallene Pistole mit der, welche er sich verschaffte, den Verdacht der That auf einen anderen zu lenken, wenn das Gericht einen Selbstmord anzweifelt. Die Sorge ist überflüssig. Es findet keine Untersuchung statt, welche auf Verdacht basirt ist. Aber derjenige, welcher behindert worden, ein Mörder zu werden, der alles vorbereitet, den Freiherrn Goldringen als Mörder erscheinen zu lassen und genau weiß, daß die Gräfin Palen Verdacht gegen ihren Vater gehegt, der benutzte ihre Unruhe, ihre Herzensfolter, um durch die Drohung, den Mord zu enthüllen, sie als Mitschuldige desselben anzuklagen, Geld von ihr zu erpressen. Was in ihrer Brust nur ein quälender Zweifel gewesen, das wird zur Gewißheit, als selbst die Zofe Fanny, die ihr Ergebenheit geheuchelt, die ihre Vertraute gewesen, die Worte Klüker's bestätigt, ihr sagt, daß sie durch Verschweigen des Umstandes, daß ihr Vater Palen mit der Pistole in der Hand aufgesucht, das Gericht betrogen und ihre Mitschuld an der verbrecherischen Absicht bewiesen."

„Ja, so ist es!" stöhnte Günther, der athemlos gelauscht, als sei eine Centnerlast von seiner Brust gewichen und dem gepreßten Herzen werde endlich Luft. „So ist es, sie ist unschuldig, — gelobt sei Gott!"

„Halt, halt!" mahnte der Richter, vor zu frühzeitigem Jubel warnend. „Ich spreche Ansichten, Vermuthungen aus, für die noch alle Beweise fehlen. Die Thatsache, daß die Gräfin, anstatt die Hilfe der Polizei gegen Klüker anzurufen, nicht nur den Mann mit einer bedeutenden Summe Geldes bestach, sondern auch dann noch, als Greif ihr Zeugniß forderte, eine Erpressung ablehnte, fällt schwer gegen sie ins Gewicht. Allein der persönliche Eindruck, den sie auf mich gemacht und andere Umstände, die inzwischen zu meiner Kenntniß gekommen, machen mir auch diese Handlungsweise zugunsten der Gräfin erklärlich. Ich würde zu Ihnen nicht darüber sprechen, wenn ich nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß Sie ein lebhaftes, warmes, aufrichtiges Interesse für die Gräfin hegen. Sie waren gestern abend noch spät in Warrode. Es begleitete Sie ein alter Diener?"

„Ja. Sie wissen das schon?"

„Ihr Diener ist in Warrode geblieben. Er scheint eingeweiht in die Vorgänge oder er hat auch ein sehr lebhaftes Interesse für die Gräfin?"

„Sie hat sich auf Schloß Altrück die Liebe aller erworben, die meinem Onkel ergeben gewesen."

„Der Kommissar Greif verdankt Ihrem Diener eine wichtige Entdeckung. Der Baron Otto von Altrück hat gestern abend die Zofe Fanny, die ich nach ihrer Vernehmung entlassen mußte, zur Bedienung der Gräfin Altrück in Naßheide engagirt."

„In Naßheide? Sie wollte zur Residenz zurück."

„Ihr Diener erfuhr zum Glück von dem Kutscher des Herrn von Heimberg in Naßheide, daß die Geheimräthin Altrück mit ihrer Tochter dort einige Zeit verbleiben will. Es verkehrt dort der Advokat Riffling, der in keinem besonderen Rufe steht. Der Bankier Hirsch fragte gestern telegraphisch bei mir an, ob er ohne Gefahr, jetzt, wo die Gräfin verhaftet ist, Anweisungen derselben auf Gelder, die sie ihm anvertraut, honoriren darf. Es scheint, als ob Riffling Klüker's Geldgeschäfte besorgt. Es ist höchst auffällig, daß man nach Naßheide, wo die Gegner der Gräfin in der Erbschaftsangelegenheit sich versammelt, die Zofe der Gräfin citirt. Greif hat der Entfernung der Zofe von Warrode, obwohl sie dort beobachtet werden sollte, nichts in den Weg gelegt, als er erfahren, wohin man sie geführt. Heute früh erbat sich Riffling von mir Erlaubniß zu einer Unterredung mit der Gräfin im Namen der Verwandten des verstorbenen Barons von Altrück. Es ist mir zweifellos, daß der Gedanke, das Testament jenes Herrn von Altrück durch eine entehrende Anklage gegen die Gräfin umzustoßen, im Kopfe Riffling's entsprungen. Ich hege jetzt den Verdacht, daß die Aussagen der Zofe gegen die Gräfin von dieser Seite her beeinflußt worden sind. Es wäre hierdurch erklärt, daß die Zofe sich in Widersprüche verwickelt, als ich ihr nachwies, daß ihre Angaben in verschiedenen Hauptpunkten ausweichend, unklar; sie schien mir mit sich noch nicht einig darüber gewesen zu sein, was sie beschwören könne oder wolle. Wird die Gräfin auch von seiten der Familie Altrück bedroht, so ist mir ihre verzweifelte Stimmung, die sie an Selbstmord denken ließ, doppelt erklärlich."

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18881129024/fragment/page=0001

Kolonialbesitz, den wir auf der Landkarte haben? Die Eingeborenen zeigen sich, soweit sie überhaupt von den deutschen Hoheitsansprüchen Kenntniß haben, durchweg widerwillig. Konflikte sind an der Tagesordnung, Nasenstüber tragen wir noch mehr davon, als selbst zur Bestätigung der Prophezeiungen des Herrn Bamberger aus dem Jahre 1884 nothwendig sind. Von einer Erweiterung des Handels ist keine Rede. Im Gegentheil, die fortgesetzten Zwistigkeiten verkümmern noch das bischen Handel, was vordem bestand. Dauernde Niederlassungen von Deutschen halten selbst die eifrigsten Kolonialschwärmer jetzt für unmöglich. Nur vorübergehend vermag sich ein Deutscher in jenen Breitengraden aufzuhalten. Und doch haben wir in den wenigen Jahren der Kolonialpolitik dort fast ebensoviel Deutsche am Fieber verloren, wie z. B. noch Deutsche sich dort aufhalten. Als noch keine deutsche Flagge in Schutzgebieten gehißt war, haben darum die Deutschen nicht hinter dem Ofen zu hocken gebraucht. Ihr Unternehmungsgeist versuchte überall in der Welt Vortheil zu gewinnen, wo solcher zu holen war. Was deutscher Handel und deutsche Rhederei überseeisch geleistet, ist so groß, daß dagegen alles, was in Schutzgebieten auch nach den größten Illusionen der Kolonialschwärmer erlangt werden kann, daran gemessen immer nur als kleine Spielerei erscheinen wird. (Beifall.) Will der Staat kolonisatorische Unternehmungen begünstigen, so findet er in den östlichen Provinzen Preußens einen weiten Spielraum. Man beseitige die künstlichen Stützen für jedes Uebermaß an Grundbesitz, durch welches die Entwickelung eines kräftigen Bauernstandes hintangehalten und die Ansäßigmachung von Arbeitern auf dem Lande erschwert wird. (Sehr richtig! links.) Immerhin mag das Lehrgeld, welches uns unsere Kolonien gekostet haben, nicht zu groß sein gegenüber dem Nutzen, der Ernüchterung weiter Volkskreise. Aber man hüte sich, jetzt kolonialpolitische Bahnen zu beschreiten, ähnlich denjenigen, die die Italiener nach Massauah, die Franzosen nach Tongking, die Engländer in den Sudan geführt haben, (Beifall links) wahrlich nicht zum Nutzen ihres Ruhmes und ihrer Ehre. Es war schon ein Fehler, daß man der Ostafrikanischen Gesellschaft, welche jeder soliden Grundlage entbehrt, überhaupt einen, wenn auch beschränkten Schutzbrief ertheilt hat. Die Emissäre dieser Gesellschaft, Lieutenants, Assessoren und Doktoren der Philologie vermochten nicht durch Schneidigkeit und Abenteuerlust zu ersetzen, was ihnen an Kenntniß von Land und Leuten abging. Nun ist die ganze Herrlichkeit der Gesellschaft ausgelöscht worden in dem Augenblick, da sie zum erstenmal beginnen wollte, Hoheitsrechte auszuüben. Ich bedaure die Landsleute, die hier zum Opfer gefallen. Ich wünschte, man könnte der Mörder habhaft werden, aber ich verwahre mich dagegen, daß man diese Vorkommnisse zum Ausgangspunkte nimmt für große Expeditionen, welche direkt oder indirekt mit Reichsunterstützung in das Innere von Ostafrika unternommen werden, sei es unter dem Vorwand der Rettung von Emin Pascha, der gar nicht gerettet sein will, sei es unter dem Titel einer Bekämpfung der Sklaverei. Ich weiß nicht, ob die Regierung solches beabsichtigt, aber große Versammlungen von Kolonialschwärmern, die unter der Mitwirkung von höheren Beamten abgehalten werden, drängen darauf hin. Die Thronrede spricht von der Aufgabe, Afrika für christliche Gesittung zu gewinnen. Soll dies etwa einen Kreuzzug gegen den Muhamedanismus ankündigen? Das wäre allerdings ein Widerspruch zu dem Verhalten, als es darauf ankam, in Bosnien und Bulgarien christliche Herrschaft an die Stelle der türkischen zu setzen. Damals sollte dies nicht die Knochen eines einzigen Grenadiers werth sein. Gegen eine Vereinbarung mit England und anderen Staaten habe ich im Prinzip nichts einzuwenden. Der Zusammenschluß mit England gewährt sogar eine gewisse Sicherheit gegen weitergehende Pläne. Die englische Regierung verwirft jede materielle Unterstützung englischer Gesellschaften in Ostafrika aus Reichsmitteln. Sie verlangt auch, daß im englischen Schutzgebiet nirgend Sklavenarbeit in englischen Niederlassungen ausgenutzt wird. Wie steht es damit bei uns? Man sagt, daß in deutschen Faktoreien sogar Sklavenarbeit stattfindet durch Sklaven, welche man nicht selbst besitzt, aber von ihren Herren billig ermiethet. Dergleichen sollte unter der deutschen Flagge nicht geduldet werden, wenn man ernsthaft die Sklaverei bekämpfen will. (Beifall links.) Freilich haben die Mitglieder der Ostafrikanischen Gesellschaft selbst öffentlich erklärt, daß ohne Zwangsarbeit von Eingeborenen eine Ausbeutung von Plantagen nicht denkbar sei. Trifft dies aber zu, so würde dies ein Grund mehr sein, in solchen Breitengraden auf jede Kolonialpolitik zu verzichten, anstatt für die Sklaverei neue Nachfrage zu schaffen. — In den früheren Zeiten waren allen Weltbeglückungsplänen von vornherein enge Grenzen gezogen worden durch die finanziellen Rücksichten. Man vergegenwärtigte sich, daß Millionen auch der Regierung nicht von selbst zuwachsen, sondern durch Steuern aufgebracht werden müssen, welche das Einkommen schmälern oder den Verbrauch beeinträchtigen. Heute ist es anders. Heute gilt jede neue Steuer fast als ein neues Produktionsmittel, als Kräftigung des Reiches (Heiterkeit!) So sind wir dahin gekommen, daß innerhalb 10 Jahren der Einnahmeetat des Reiches aus Steuern und Zöllen sich von 260 auf 554 Millionen M. erhöht, d. h. mehr als verdoppelt hat, ganz abgesehen von den Lasten, welche Zölle und Steuern dem Volk auferlegen zugunsten nicht der Reichskasse. Immer hat man hierbei mehr Steuern eingeführt, als man zunächst zu verwenden beabsichtigte. Steuerreform war Steuervermehrung. So auch wieder bei den großen Bewilligungen im Jahre 1887. Damals wurde das Bedürfniß nach Steuervermehrung als notorisch bezeichnet mit Rücksicht auf die erhöhte Friedenspräsenzstärke und die Bedürfnisse namentlich des preußischen Etats. Jetzt ist unser damaliges Bestreiten dieses Bedürfnisses vollauf gerechtfertigt. Der preußische Haushalt hat im Jahre 1887/88 nach Abzug aller Einnahmen aus neuen Steuern keine Anleihe nöthig gemacht, sondern trotz erhöhter Matrikularbeiträge nach Erhöhung der Friedenspräsenzstärke noch einen Ueberschuß von 45 Millionen M. ergeben. Auch das laufende Jahr in Preußen verspricht große Ueberschüsse. Die Eisenbahneinnahmen haben in den ersten 6 Monaten diejenigen des Vorjahres um 28 Millionen M. überschritten, obwohl der Etat diese Einnahmen um 14 Millionen M. geringer als im Vorjahre veranschlagte. Eine schlechte Wirthschaftspolitik vermag für die Dauer ebensowenig eine Vermehrung der Bevölkerung wie eine Ansammlung des Kapitals und eine Steigerung der Erwerbsthätigkeit aufzuhalten. Die neuen Steuern sind dauernd bewilligt unter Voraussetzung dauernder Stagnation der Einnahmen. Jetzt, wo sich die Erwerbsverhältnisse bessern und der Verkehr wächst, ergeben sich von selbst auch höhere Einnahmen. Die Verhältnisse würden sich noch günstiger gestalten, wenn sich nach der Verstaatlichung das preußische Eisenbahnsystem nicht unfähig erwiese, den erweiterten Verkehrsbedürfnissen gerecht zu werden. (Lebhafter Widerspruch rechts, Beifall links.) Der Wagenmangel schädigt die Produktion mehr als jemals zu einer früheren Zeit. Auch der vorliegende Haushaltsplan verspricht mehr Einnahmen als im Etat angesetzt sind, da vielfach die Einnahmen noch veranschlagt sind nach dem Durchschnitt der drei vorhergehenden Jahre. Der Ausfall an Zuckersteuer im laufenden Etat von 13 ⅓ Millionen M. darf darin nicht beirren, denn das ist die letzte Nachwirkung des aufgehobenen Zuckersteuergesetzes. Auch ein Zurückbleiben der neuen Branntweinkonsumsteuer beweist nichts, weil wir nach der Ueberproduktion vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes noch nicht in normale Verhältnisse eingetreten sind. Der Ausfall an Zuckersteuer ist schon in diesem Jahre um 9 Millionen M. geringer, als im Vorjahre, macht also diese 9 Millionen für das nächste Jahr verfügbar. Künftig wird der Ausfall auch von 13 ½ Millionen M. in Wegfall kommen. Es sind also in der That überall noch verfügbare Summen vorhanden. Freilich werden die Ausgabeetats alsbald sich elastisch den erhöhten Einnahmeetats angepaßt haben. Auch die parlamentarische Kontrolle erschlafft in der Kritik der Ausgaben, wenn die Einnahmen schon vorher bereit liegen. Wie überall veränderte Anschauungen Platz greifen, zeigt sich auch im kleinen in den zahlreichen Forderungen des neuen Etats zum Zweck einer erhöhten Repräsentation der Beamten in Civil und Militär. Es wird nicht lange dauern, dann haben die Ausgaben wieder die Einnahmen überholt und wir stehen vor der Forderung neuer Steuern! Wie man die französischen Milliarden aufgebraucht hat und dann noch zur Aufnahme von 1200 Millionen M. Anleihen gelangt ist, so braucht man auch die neuen Steuern alsbald wiederum auf. Fürwahr man sollte sich entschließen, diesen ewigen Kreislauf zu unterbrechen und endlich einmal an Steuernachlaß denken. In den Einzelstaaten ist dies zugunsten der minder wohlhabenden Klassen nur in sehr beschränktem Umfang möglich. Man kann Klassensteuerstufen in Preußen nicht weiter abtragen, ohne das Kommunalsteuersystem zu zerrütten. Die wirksame Entlastung der Kommunen von Staats wegen aber findet ein Hinderniß in der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse und den falschen Vertheilungsmaßstäben. Nur im Reichshaushalt ist deshalb eine erhebliche Entlastung möglich. Warum wollen Sie nicht, wenn die hohe Branntweinsteuer von Ihnen beibehalten werden soll, wenigstens den Kaffeezoll aufheben. (Zwischenruf rechts: Hamburger Börse!) Ach glauben Sie wirklich noch, daß nicht die Zölle, sondern irgend welche Börsenspekulationen dauernd die Preise bestimmen? (Heiterkeit links.) Oder man kann ja die Salzsteuer beseitigen! Angezeigt wäre es auch, die Materialsteuer für Rüben mitsammt den Ausfuhrprämien zu beseitigen und damit auch die inländischen Zuckerpreise zu entlasten. Wohl wäre es der Erörterung werth, ob nicht die Maischraumsteuer zu beseitigen wäre. Man versprach sich von der neuen Branntweinsteuer große Vortheile für die kleinen Brennereien. Dieselben sind ausgeblieben. Im Gegentheil, im Westen und Süden Deutschlands klagt man über die übermächtige Konkurrenz des Kartoffelsprits aus den östlichen Provinzen Preußens. (Zustimmung links, Widerspruch rechts.) Freilich auf die Interessen dieser Gutsbrennereien ist die ganze Maischraumsteuer wesentlich zugeschnitten. (Widerspruch rechts.) Auch jene Bonifikation bei der neuen Konsumsteuer von 20 M. für die kontingentirte Summe ist wesentlich nur von Vortheil für die 3000 Gutsbrennereien im Osten. Ein Blick auf die Preisverschiedenheiten beweist, daß diese 20 M. für 2 Millionen Hektoliter diesen Brennereien jetzt voll und ganz zugute kommen. Und warum werden derart, neben 124 Millionen M. Konsumsteuer zugunsten der Reichskasse die Konsumenten auch noch belastet mit 40 Mill. M. zugunsten jener Brennereien? Man sagt, um dieselben wegen der nachtheiligen Wirkung des Gesetzes zu entschädigen. Aber die Branntweinpreise sind ausschl. Konsumsteuer annähernd dieselben wie vor zwei Jahren. Wenn wirklich 1 Million Hektoliter künftig weniger gebrannt wird, so beträgt der entgangene Gewinn für die Brenner höchstens nur einige Millionen M. Die Entschädigung aber beträgt 40 Mill. M. Wer aber entschädigt die kleinen Händler, Ausschänker, deren Gewerbe auf das Empfindlichste benachtheiligt ist durch die neue Konsumsteuer wie durch die Einschränkung des Verbrauches? Niemand. Das ist das Charakteristische dieser Art von Wirthschaftspolitik: Denjenigen, die schon besitzen, wird noch mehr gegeben auf Kosten der Besitzlosen. Freilich ist es hinsichtlich der Kornzölle, welche im vorigen Jahre erhöht worden sind, ebenso. Damals tröstete man sich damit, daß die Kornpreise trotz eingeführter Kornzölle niedrig geblieben. Freilich wurde die ungünstige Wirkung der Zölle ausgeglichen durch aufeinanderfolgende günstige Ernten. Nun ist eine ungünstige Ernte gefolgt. Zu den preisverschärfenden Wirkungen derselben tritt die Erhöhung der Kornzölle hinzu. Der Nachtheil für die Konsumenten ist ein doppelter. Was das bedeutet und wie haltlos alle jene Ausführungen sind über den Zoll, den das Ausland bezahlt, und über die Unwirksamkeit der Zölle, beweist ein Blick auf die Vorkommnisse an den Grenzen. Nicht mehr blos die Grenzbewohner, sondern auch die armen Leute stundenweit diesseits der Grenze machen weite Wege, um jenseits der Grenze ein Brot einzukaufen, das nach einem Privilegium der Grenzbewohner zollfrei eingeführt werden kann. Der Aufwand an Zeit und Mühe, den sich die Bevölkerung macht, um dem Nachtheil der deutschen Zölle in der Brotversorgung zu entgehen, beweist, wie hart diese Zölle und die daraus folgende Preisvertheuerung von der Bevölkerung empfunden werden. Die Thronrede sagt, daß durch die gesetzgeberischen Maßnahmen „die Noth der Zeit und das menschliche Elend sich nicht aus der Welt schaffen lassen." Sehr richtig; aber darum sollen auch gesetzgeberische Maßnahmen nicht so angelegt werden, daß sie die Noth der Zeit noch verschärfen und die ungünstige Ernte in der Wirkung auf die Brotpreise noch schroffer hervortreten lassen. Man soll es den Elenden in der Welt nicht noch mehr erschweren, sich zu ernähren. Die Thronrede spricht von der Bethätigung der auf dem Boden des Christenthums erwachsenden Nächstenliebe. Die Kornzollgesetzgebung ist nicht auf dem Boden der Liebe, sondern des Sonderinteresses besitzender Klassen erwachsen, rücksichtslos gegen die Nächsten. Was aber das Christenthum betrifft, so beten die Christen: Unser tägliches Brot gieb uns heute. Wer aber in Deutschland jetzt das tägliche Brot so haben will, wie es der Himmel wachsen läßt, muß es sich jenseits der deutschen Grenzpfähle holen. Fürwahr man sollte mit den Bezugnahmen auf das Christenthum angesichts solcher Gesetzgebung etwas sparsamer sein als bisher. Als der jetzige Herr Schatzsekretär in der Wirthschaftspolitik noch kein Paulus, sondern ein Saulus war (große Heiterkeit), da bezeichnete er die Kornzölle als das Ideal einer Abgabe, wie sie nicht sein sollte. Am Schlusse seiner denkwürdigen Rede vom 6. Mai 1879 sagte er wörtlich: „Wenn ich aber wirklich für Kornzölle stimmen sollte, so geschieht dies in der ganz bestimmten Hoffnung, daß, wenn später die Agitation gegen diese „Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel des Volkes," die zweifellos eintreten wird, anfängt und die Kornzölle wieder fortschafft, daß sie dann bei dieser Gelegenheit einen Theil der Schutzzölle der Industrien ebenfalls mit fortschwemmen wird." Auch ich hoffe, daß die vom Herrn Schatzsekretär in Aussicht gestellte Agitation gegen die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel, wenn sie eintritt, sich kräftig genug erweisen wird, neben den Kornzöllen auch einen Theil der Schutzzölle wieder mit fortzuschwemmen. So lange aber noch Kornzölle bestehen, sollte man nicht allzu sehr paradiren mit den Absichten bezüglich der Altersversorgung der Arbeiter. Denn es giebt keinen schneidenderen Widerspruch, als wenn man einerseits durch Vertheuerung des täglichen Unterhaltes den jungen Arbeiter in gesunden Jahren hindert, etwas vor sich zu bringen zur Erleichterung im Alter, und es ihm zugleich erschwert, sich durch reichliche Nahrung bei Kräften zu halten zum Schutz gegen frühzeitige Invalidität. Es liegt mir fern, die schwierige Frage der Altersversorgung auch noch in den Rahmen dieser Erörterung zu ziehen, aber so lange die Kornzölle aufrecht erhalten werden, auf deren Beseitigung die Arbeiter einen natürlichen Rechtsanspruch besitzen, wird der Widerspruch zwischen den stolzen Worten über die Sorge für das Wohl der Arbeiter in den Botschaften und den wirklichen Handlungen die Unzufriedenheit in den Arbeiterkreisen nur noch mehr steigern. Die Signatur unserer Tage ist eine steigende Zunahme der Sozialdemokratie, das heißt derjenigen Partei, welche überhaupt daran zweifelt, auf der Grundlage der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung zu einer Besserung der Verhältnisse zu gelangen. Man kann nur darüber zweifelhaft sein, ob die gegenwärtige Regierung mehr durch solche positive Gesetze als durch solche Repressivmaßregeln dazu beiträgt, die Gefahren der Sozialdemokratie zu erhöhen. Und in solchen Situationen giebt es Leute, welche es als eine besondere Staatsweisheit erachten, die freisinnige Partei mit allen Mitteln staatlicher Autorität niederzuhalten, zu ächten, zu verfehmen. Ja, es wird sogar als Großthat, als vortrefflich gerühmt, wenn irgendwo selbst durch das verwerfliche Mittel der Judenhetze der freisinnigen Partei Mandate abgenommen worden sind. (Lebhafte Unruhe rechts.) Auch die einfachste Grundlage des konstitutionellen Rechts erscheint in Frage gestellt, in dem Maße, wie es gelingt, das Königthum in den Parteikampf hinabzuziehen, das Gefallen oder Mißfallen der Krone bei einzelnen Wahlen als Richtschnur für das politische Verhalten hinzustellen. Wohin das Ansehen der Krone dabei gelangt, dazu brauchen wir nicht erst auf die napoleonischen Plebiszitte hinzuweisen. Es genügt, an dasjenige zu erinnern, was wir in Preußen unter König Friedrich Wilhelm IV. erfahren haben. Wie damals eine kleine Schaar von Altliberalen, so werden auch wir uns durch nichts beirren lassen, unsere Ueberzeugungen rückhaltlos frank und frei gegen jedermann entschieden zu vertreten, auch in dieser neuen Session ebenso wie wir es uns in früheren Zeiten zur Ehre angerechnet haben. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. v. Wedell-Malchow führt aus, daß seine Partei den Etat einer genauen Prüfung unterziehen und die nach ihrer Meinung hinreichend begründeten Forderungen der Regierung, namentlich für die Marine, bewilligen werde. Die Ausgaben für die Marine müsse man nicht von dem kleinen Gesichtspunkte einer übermäßigen Belastung des Volkes behandeln, sondern die Frage im Zusammenhang mit der staatlichen Entwickelung des deutschen Reiches in Betracht ziehen. Die politischen Verhältnisse machten sowohl zu Lande als zur See eine starke Rüstung nothwendig, da der nächste große europäische Krieg sowohl zu Lande, als zur See geführt werden müsse. (Beifall rechts.) Man müsse umsomehr alle Mittel bereit halten, als sowohl bei uns, wie bei unsern Nachbarn die Meinung besteht, daß der Frieden Europas nicht für eine lange Zeit zu balanciren sein werde. Ferner fordert der überseeische Handel zu seinem Schutze eine starke Flotte, ebenso, wie das kolonialpolitische Vorgehen des Deutschen Reiches. Wenn einmal die Kolonien unter kaiserlichen Schutz gestellt seien, so müsse derselbe auch kraftvoll und wirksam mit einer starken Flotte unterstützt werden. Redner geht des weiteren auf die Ausführungen des Abg. Richter ein und nimmt namentlich die preußische Staatsregierung gegen den Vorwurf in Schutz, daß durch die Unfähigkeit der Staatseisenbahnen industrielle Kreise geschädigt seien. Die Rede des Abg. Richter habe auf ihn den Eindruck gemacht, als sollte sie ein Nachspiel sein auf die verunglückten Wahlen zum Abgeordnetenhause, oder auch ein Vorspiel zu den nächsten Reichstagswahlen. Möge der Abg. Richter so fortfahren, ihnen schade es nicht, sondern es nütze nur. Seine Freunde fürchteten die Reichstagswahlen nicht, sie sehen dem Jahre 1889/90 mit der größten Ruhe entgegen. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Huene (Centr.): Das Charakteristische der Finanzlage im Reich ist, daß die Steuern, die jetzt vorhanden sind, die letzten Quellen sind, aus denen die Einnahmen des Reichs erhöht werden könnten. Wir wenigstens werden unsere Hand nie dazu bieten, die Steuerlast im Reich noch in irgend welcher Weise zu erhöhen; es handelt sich jetzt darum, mit den vorhandenen Mitteln sparsam zu wirthschaften, um allen Bedürfnissen gerecht zu werden, und vor allem auch in ausreichender Weise, wie das bisher der Fall war, eine Entlastung der Einzelstaaten herbeiführen zu können. — Der Abg. Richter hat gemeint, das Branntweinsteuergesetz habe lediglich zum Nutzen der Brenner gewirkt. Damit befindet er sich vollkommen im Irrthum (Beifall im Centrum). Die Erfahrungen in Schlesien sprechen durchaus dagegen. Es wäre zu hoffen, daß mit der Zeit das Brennereigewerbe wieder mit einem entsprechenden Nutzen betrieben werden könnte, den es jetzt nicht abwirft. Auch die Ausführungen gegen die Kornzölle sind hinfällig. Bei den bisherigen Kornpreisen war die Landwirthschaft nicht im stande, zu bestehen. Ich möchte dem Abg. Richter lieber empfehlen, immer nachzuforschen, ob nicht die Hilfe, die der Müller und der Bäcker bei Herstellung des Brotes leistet, etwas zu teuer bezahlt wird. (Beifall rechts.) Die Preise, die der Landwirth für sein Getreide erhält, sind noch lange nicht so hoch, als sie früher gewesen sind, sie haben jetzt erst wieder einen Stand erreicht, bei dem der Landwirth eben wirthschaften kann. (Zustimmung rechts.) Im ganzen hat der Etat eine materielle Bedeutung, was Mehrausgaben und Mehreinnahmen betrifft, nicht. Es ist aber doch zu bemerken, daß auch diesmal eine ganze Anzahl von Beamtenstellen theils höher dotirt, theils neu eingerichtet ist. Es wäre sehr zu wünschen, wenn es uns diesmal besser wie sonst gelänge, solchen Forderungen uns erfolgreich entgegenzustemmen. Betreffs der Marineverwaltung haben wir uns in den letzten Jahren an eine bestimmte Auffassung ihrer Aufgaben gewöhnt, und wir haben in voller Ueberzeugung alles bewilligen können, was die Marineverwaltung uns vorgelegt hat. Ihr jetziger Etat ist jedoch ein wesentlich anderer wie früher, und die gegebene Begründung für die Mehrforderung reicht nicht aus, um uns auf diesem Wege folgen zu lassen. Aber ich nehme gerne an, daß die Marineverwaltung in der Budgetkommission uns Erklärungen geben wird, welche uns mehr davon überzeugen werden, daß sie auf dem richtigen Wege ist. Wir müssen vor allem uns überzeugen, daß die Frage des Baues großer Schiffe jetzt so gelöst ist, daß auch wir uns überzeugen können, es sei richtig, auf diesem Wege vorzuschreiten. Der Militäretat ist in keiner Weise gegen den früheren über die üblichen Grenzen hinausgezogen. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß Marine und Armee zusammen in den jährlichen Etats im Ordinarium die reichliche Hälfte, in den einmaligen Ausgaben ⅔ in Anspruch nahmen, von den Anleihen auch die reichliche Hälfte, und daß wir daher allen Grund haben, Sparsamkeit bei Prüfung der Bedürfnisse obwalten zu lassen. Wir haben gezeigt, daß wir für die Bedürfnisse der Vertheidigung des Landes ein volles Verständniß haben; wir verkennen nicht, daß es nicht möglich ist, abzurüsten oder diese Ausgaben wesentlich einzuschränken zu einer Zeit, wo man, indem man mit der einen Hand einen reundschaftlichen Händedruck austauscht, mit der anderen Hand an den Degenknauf faßt. Wir sind überzeugt, daß wirkliche Abhilfe nur eintreten wird, wenn die erhabenen Gesinnungen, die in der Thronrede zum Ausdruck gekommen sind, Gemeingut aller Herrscher Europas werden. (Beifall.)

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Berathung.)

Schluß 4¼ Uhr.

Die Reichspost und Reichstelegraphie im Jahre 1887.

Den Reichstagsabgeordneten ist der amtliche Bericht über die Statistik der deutschen Reichspost- und Telegraphenverwaltung für das Kalenderjahr 1887 soeben mitgetheilt worden. Nach diesem Jahresbericht ist die Zahl der Postanstalten wiederum gegen das Vorjahr 1886 um 755 vermehrt worden. Sie stieg von 16,592 im Jahre 1886 auf 17,347 in 1887, darunter befanden sich 534 neue Posthilfsstellen, eine Einrichtung von Postanstalten, welche erst im Jahre 1881 eingeführt worden ist, und 200 neue Postagenturen. Unter den ausländischen deutschen Postagenturen ist eine neue in Kamerun hinzugekommen. Von den 17,343 Postanstalten innerhalb des Reichspostgebietes im Jahre 1887 kam je eine auf 25,7 Quadratkilometer oder auf 2274 Einwohner. Die Zahl der Orte mit Postanstalten betrug 16,752. Postbriefkasten waren in 43,010 Orten 63,850 vorhanden, gegen 61,144 Postbriefkasten im Jahre 1886, die sich auf 42,014 Orte vertheilten.

Das Herrn v. Stephan untergebene Personal der Reichspost- und Telegraphenverwaltung ist im Jahre 1887 wiederum um 1056 Köpfe gewachsen und umfaßte 88,606 Personen, darunter 32,588 Beamte und 50,748 Unterbeamte. Die Zahl der Postillone (4264) hat sich gegen das Vorjahr um 30 vermindert, die Zahl der Posthalter ist von 1014 auf 1006 gesunken. Der Gesammtbestand an Postwagen und Schlitten ist 1887 von 13,457 auf 13,820 gestiegen, der Bestand an Postpferden von 10,687 auf 10,588 gesunken.

Die Post benutzte 1887 täglich 5549 Eisenbahnzüge zur Postbeförderung. Die Zahl der Personenposten auf Landstraßen hat sich auf 1041 vermindert und erreicht nicht einmal die Zahl der privaten Personenfuhrverbindungen, welche zur Postbeförderung benutzt worden sind (1389). Die Reitposten, welche in früherer Zeit so zahlreich waren, sind ganz eingegangen. Estafettenposten bestehen nur noch 4, eine mehr als im Vorjahr. Die vor Einführung der Telegraphie so oft zur Ueberbringung dringender Nachrichten benutzten Estafetten kamen 1887 nur noch 5 mal vor, während ihre Zahl 1886 noch 18 betragen hatte, Kuriere nur

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18881129024/fragment/page=0002
DFG

8 gegen 4 im Vorjahr. Die Zahl der noch vor einem Menschenalter, namentlich zu Hochzeitsreisen beliebten Extraposten ist im Jahre 1887 wiederum um 657 gesunken und beträgt 1799. Fahrende Landbriefträgerposten waren 1606 vorhanden, welche nicht weniger als 11,227,112 km zurückgelegt haben, 1,156,932 mehr als im Vorjahr, während die Landbriefträger zu Fuß 8,445,815 km zurücklegten, das ist gegen das Vorjahr wiederum eine Verminderung von 563,400 km.

Der Reiseverkehr mit der Post ist auch im Jahre 1887 erheblich zurückgegangen. Es wurden mit Posten 2,107,029 Personen befördert gegen 2,235,816 im Vorjahr, also täglich im Durchschnitt nur etwas über 5500 Personen.

Die Gesammtstückzahl der durch die Post beförderten Sendungen ist gegen das Vorjahr von 1921 auf 2079 Millionen gestiegen, darunter 812 Millionen Briefe, 261 Millionen Postkarten, 269 Millionen Drucksachen, 19 Millionen Waarenproben, 61 Millionen Postanweisungen, 516 Millionen Zeitungsnummern. Die Zahl der Postnachnahmebriefe ist um 220,576 gesunken und betrug 2,953,024. Die Vermehrung der beförderten Briefe gegen das Vorjahr betrug 5 Proz., die der Postkarten 6 Proz.

Der durch die Post vermittelte Geldverkehr belief sich 1887 auf 17,036 Millionen Mark gegen 15,838 Millionen im Vorjahr, zeigt also eine Steigerung von über 7½ Proz.

Im Telegraphenbetrieb ist die Gesammtlänge der Telegraphen-Linien von 74,690 km auf 77,609 km gewachsen, die Gesammtlänge der Drahtleitungen stieg von 261,350 km auf 272,225 km. Reichs-Telegraphenanstalten waren vorhanden 9400, das ist 559 mehr als im Vorjahr, darunter waren 4179 mit Fernsprechbetrieb verbunden (3702 im Vorjahr). Die Zahl der bei den Telegraphenanstalten benutzten Apparate betrug 17,428, unter ihnen Morse 9789, Hughes 235, Fernsprechsystem 7048. Telegraphenstangen waren aufgestellt 1,127,376, das sind 42,636 mehr als im Vorjahr.

Die Gesammtzahl der beförderten Telegramme ist um 6,43 Proz. gestiegen und betrug 19,858,819 Stück. Im inneren deutschen Reichstelegraphenverkehr hatte jedes aufgegebene gebührenpflichtige Telegramm im Durchschnitt 13,34 Worte, gegen 11,81 Worte im Vorjahr. Im Durchschnitt sind also die Telegramme wiederum länger geworden.

Die Stadtfernsprecheinrichtungen zeigen gegen das Vorjahr aufs neue einen gewaltigen Aufschwung. Die Zahl der Theilnehmer an der Benutzung der allgemeinen Stadtfernsprecheinrichtungen ist von 17,243 auf 22,900 gestiegen, also um mehr als 30 Proz. Es wurden über 96½ Millionen Gespräche geführt gegen 65⅓ Millionen im Vorjahre. Im Verhältniß noch mehr hat sich die Zahl derjenigen Gespräche vergrößert, die von einer Stadt zur andern geführt wurden, sie ist von 5,643,482 auf 9,685,064 gewachsen, also um über 70 Proz. Gegenüber den 96½ Millionen Gesprächen im Fernsprechbetrieb erscheint die Zahl der überhaupt beförderten Telegramme (20 Millionen) nur klein. Die Zahl der im Stadtfernsprechbetriebe benutzten Apparate (29,247) hat die Zahl der Apparate im Telegraphenverkehr (17,428) bereits weit überholt.

Die Gesammteinnahme der Post- und Telegraphenverwaltung ist von 179,853,964 M. auf 189,931,092 M. gestiegen. Der Ueberschuß erhöhte sich nach Abzug auch der einmaligen Ausgaben von 23,545,844 M. auf 26,330,643 M. Die Gesammtausgaben stiegen von 152,167,165 M. auf 159,364,920 M. Von diesen Gesammtausgaben entfielen auf die Besoldungen, Vergütungen und Wohnungsgeldzuschüsse der Beamten, Unterbeamten und Landbriefträger 88,288,620 M. gegen 83,695,452 M. im Vorjahre.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Prof. E. Jacobsthal hat gelegentlich seiner letzten Studienreise nach dem Orient auf einem Friedhof in Konstantinopel zwischen dem Gewirr dicht verschlungener Aeste und eng aneinander gedrängter Grabsteine versteckt das Mausoleum des Mahmud Pascha aufgefunden. Dasselbe ist ein Bauwerk von ganz besonderer künstlerischer Wichtigkeit. Dem berühmten Großvezier, der nach der Einnahme von Konstantinopel von 1453—1474 sich namentlich um die Kunstpflege in der Türkei bleibende und hochgefeierte Verdienste erworben hat, ist hier ein Grabmal errichtet worden, bei welchem sich die Verzierungskunst aus der besten Zeit der islamitischen Kunst in sehr glücklicher Weise bethätigt. Die äußeren Flächen des achteckigen Kuppelbaues sind mit glasirten Thonplatten bedeckt, die in den Stein eingelassen sind. Die Platten haben auf schön rothen, grobkörnigen Scherben Glasuren von dunkelblauer und hellblaugrüner Färbung. Das Ganze wirkt, namentlich wenn die tiefstehende Sonne den oberen Theil erleuchtet, während unten aus den dunkeln Schatten die nach vier Jahrhunderten fast unversehrten Farben hervorblitzen, in hohem Grade harmonisch. Jacobsthal hebt die Bedeutung dieser Verzierungskunst, welche den Steinbauten unvergängliche Farbenpracht verleiht, ohne der Monumentalität der Erscheinung zu schaden, ganz besonders für unsere heimischen Bauwerke hervor. Eine ausführliche Veröffentlichung über das Mausoleum bringt die „Deutsche Bauzeitung".

— Die vor kaum Jahresfrist in der deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart, unter dem Titel: „Ein halbes Jahrhundert" erschienenen außerordentlich interessanten Lebenserinnerungen des Grafen Adolf Friedrich v. Schack sind soeben in zweiter Auflage erschienen. Daß diese an Bedeutsamkeit so reichen Bilder aus den jüngstvergangenen fünfzig Jahren einen weitgehenden Anklang finden, ist freilich nicht zu verwundern.

— Der Maler Felix, welcher am Montag zum Präsidenten der Wiener Künstlergenossenschaft erwählt wurde, theilte unmittelbar nach der Wahl der Generalversammlung mit, daß ein pariser Comite mit Munkacsy als Obmann die wiener Künstlergenossenschaft zur Beschickung der nächstjährigen internationalen Ausstellung in Paris eingeladen, daß der Ausschuß der Genossenschaft aber beschlossen habe, diese Einladung abzulehnen. Die Versammlung billigte einmüthig diesen Beschluß und ging über die Einladung zur Tagesordnung über.

Dresden, 26. Nov. Der gestrige Novitätenabend des hiesigen Residenztheaters darf als einer der erfolgreichsten unter den in dieser Saison bereits stattgehabten bezeichnet werden: „Der Lottospieler," Volksschauspiel in 5 Aufzügen von Edmund Braune hat mit Recht den lebhaftesten Anklang beim Publikum gefunden. Es ist ein echtes und rechtes Volksstück, dessen Handlung — sie spielt in der Zeit von 1840—45 im bairischen Hochland — sich einfach und verständlich aufbaut und das statt des Zuckerwerkes süßlicher Sentimentalität das nahrhafte Hausbrot wahrhafter Herzlichkeit, wie statt aufdringlicher Moralpredigten ein lebensvolles Sitten- und Charakterbild bietet. Der anwesende Verfasser wurde wiederholt vor die Rampe gerufen.

---

* Die jetzt fertig vorliegende fünfzehnte Auflage von Schuster-Regnier, Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache giebt in ihrem, aufgrund der neuesten Sprachforschungen und mit Zugrundelegung der neuen deutschen Orthographie bearbeiteten Inhalt die Bürgschaft, daß dieses bewährte und geschätzte Wörterbuch in seiner neuen Gestalt wiederum auf Jahre hinaus unter die besten lexikographischen Hilfsmittel gezählt werden darf. Die typographische Ausstattung dieses in seiner Art vollständig zu nennenden Wörterbuches (2300 dreigespaltene Kl.-Quartseiten), Papier, Druck und Einband sind nach jeder Seite hin vortrefflich, bei allen diesen Vorzügen aber das Ganze außergewöhnlich preiswürdig. Es sei allen denen empfohlen, welche von einem Wörterbuch etwas mehr als das Gewöhnliche beanspruchen: „Es wird nicht versagen": die Ausdrücke der Literatur und Presse, der Lehr- und Rechtssprache, des Konversations- und Volkslebens, des Handels, der Industrie, Technik und der gesammten Naturwissenschaften, Gallicismen und Germanismen, sprüchwörtliche Redensarten und figürliche Ausdrücke haben hier möglichste Berücksichtigung gefunden. Der wissenschaftliche Werth des Buches ist im Laufe des Jahres allseitig anerkannt und es wird denselben in der jetzigen, 15. Auflage, auf die wir hiermit die Aufmerksamkeit lenken wollen, nach allen Richtungen hin zu bewahren und zu vermehren wissen. (2 Bände in starkem Einband, Preis 16 M. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.)

Gerichtsverhandlungen.

* Gera, 26. Nov. Heute verhandelte das Schwurgericht gegen den Korbmacher Albert Gensch aus Brandenburg, 28 Jahre alt, verheirathet, aber von seiner Frau getrennt lebend, wegen Raubes. Der Angeklagte, ein gemeingefährlicher Mensch, hat wegen Diebstahls, Betrugs ꝛc. verschiedene Vorstrafen, u. a. in Halle, wo er in Arbeit stand, verbüßt. Nachdem er seine Frau verlassen, ging er in die weite Welt, bald landstreichend, bald, wenn es ihm paßte, arbeitend. Häufiger paßte ihm das allerdings nicht, dann spielte er die Rolle eines sogen. „Louis" und ließ sich ernähren. Ende Sept. v. J. trieb er sich in der Gegend von Weimar umher. In Wieselbach — es war dort Kirchweih — fand er wieder eine Ernährerin in der Person einer gewissen Emma Walther, die aus der Untersuchungshaft in Mühlhausen i. Th. vorgeführt wird, und unternahm mit dieser neuen Freundin und Ernährerin eine Rundreise durch Thüringen, Erfurt, Weimar, Jena ꝛc. unsicher machend. Am Spätabend des 5. Okt. v. J. verlangte er — es war in Weimar — von der W. Geld. Diese gab ihm keines. Daraufhin schlug er sie mit dem Stocke — derselbe liegt aus vor dem Gerichtshofe — über den Kopf, sodaß sie, laut um Hilfe rufend, zusammenbrach und suchte der W. deren Geldtäschchen zu entreißen. In der Nähe Wohnende nahmen sich der W. an, der Angeklagte verschwand. In Jena tauchte er in den nächsten Tagen wieder auf und nahm Arbeit bei einem dortigen Korbmacher. Am Abend ging dieser mit dem neuen Gehilfen zu Bier. In vorgerückter Stunde „bonirte" in etwas angeheitertem Zustande ein Dr T. den Gästen des Lokales Bier. Der Angeklagte benutzte die Bierseligkeit des Hrn. Dr T. und schloß mit demselben die innigste Freundschaft. Die neuen Freunde traten den Nachhauseweg gemeinschaftlich an. Während desselben wußte der Angeklagte es zu veranlassen, daß Dr T. die Geldtasche, deren goldenen Inhalt — über 100 M. — der Angeklagte schon im Lokale gemustert hatte, herausnahm. Ein brutaler Griff und Gensch suchte mit derselben das Weite. In Bitterfeld wurde er erst vor etwa 2 Monaten aufgegriffen. Um Ausflüchte war G. im Laufe der Verhandlung nicht verlegen. Die Geschworenen verneinten die auf Straßenraub lautende Schuldfrage, bejahten dagegen das Vorliegen von Diebstahl. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß wird G. zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust, Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht und in die Kosten verurtheilt.

Provinzial-Nachrichten.

S Bad Schmiedeberg, 26. Nov. Der Sturm nahm gestern mittag hier eine solche Gewalt an, daß selbst kräftige Bäume entwurzelt wurden. — Nachdem hier in vergangener Woche durch das Zwischentreten eines Privatmanns den Fleischern Konkurrenz gemacht worden war, scheinen die letzteren zu der Einsicht gekommen zu sein, daß es in der That unhaltbar war, bei den jetzigen niedrigen Viehpreisen, weiterhin auf die hohen Fleischpreise zu halten. Mehrere der Fleischer haben seit diesem Tage Zugeständnisse gemacht und verkaufen jetzt Rindfleisch das Pfund mit 40 Pf., bei Entnahmen von 10 Pfd. mit 30 Pf.

O Wittenberg, 26. Nov. Eine hiesige Fleischbeschauerin fand heute in zwei von einem hiesigen Fleischer geschlachteten Schweinen Trichinen. Die Schweine sind beide in einem Stall in Zahna gemästet, und die übrigens nur in geringer Menge aufgefundenen Trichinen sind theils freie aber ausgewachsene Schmarotzer, theils befinden sie sich in beginnender Verkapselung, haben also ein Alter von etwa sechs Wochen. Eigenthümlich ist es bei dem seltenen Vorkommen der Trichinen, daß der größere Theil der Schweine, in denen hier Trichinen gefunden wurden, aus Zahna stammt, oder doch dort trichinös geworden ist. Den betr. Fleischer trifft ein Verlust infolge der Behaftung der Thiere mit Trichinen nicht, da die Fleischer-Innung hier ihren Mitgliedern derartige Verluste ersetzt.

— Der königl. preußische Regierungs-Rath Dr Osius in Magdeburg ist zum Mitglied der Disziplinarkammer daselbst ernannt.

— Jener strafwürdige Schütze, der, wie gestern mitgetheilt, in Merseburg mehrere Kugeln durch ein Fenster schoß, ist in dem etwa 14jährigen Schulknaben Max Schmidt ermittelt. Gleichzeitig sind noch zwei schulpflichtige Knaben und ein Schlosserlehrling ermittelt, welche in letzter Zeit öfter gleichen Unfug getrieben haben. Letzterer ist mittels sog. mit Rehposten geladener Katapulte verübt.

— Am 2. Dez. wird in Eutritzsch bei Leipzig bekanntlich das 150jährige Jubiläum der Einführung der Gose festlich begangen. Dem Festausschuß, welcher aus angesehenen Ortseinwohnern besteht, sind seitens der döllnitzer Gosenbrauerei nicht weniger als 7000 Freigosen und ein größerer Geldbeitrag zur Verfügung gestellt worden, damit eine würdige Begehung des Festes ermöglicht werde.

Vermischtes.

— [Das Palais Kaiser Wilhelms I.] ist für das Publikum nicht mehr zugänglich. Die Besichtigung der Innenräume des Palais ist seit einigen Tagen nicht mehr gestattet, weil man jetzt damit beschäftigt ist, die Gemächer zu reinigen und die Wohnräume der Kaiserin Augusta herzustellen, deren Uebersiedelung von Koblenz nach Berlin demnächst erfolgen dürfte. Die Besichtigung der Gemächer, welche der hochselige Kaiser bewohnte, wird erst im n. J. wieder gestattet sein.

— [Deutsches Seemannsheim.] Geh. Kommerzienrath Krupp hat dem „Generalcomite für deutsche evangelische Seemannsmission" in England und Wales als Beihilfe zur Begründung eines deutschen Seemannsheims in South Shields am Tyne 500 Mark geschenkt. Am Tyne befinden sich jährlich etwa 8000 bis 9000 deutsche Seeleute, wovon etwa 2000, meistens vorübergehend, auf englischen Schiffen fahren. Durch Begründung deutscher Seemannsheime will das Generalcomite der schamlosen Uebervortheilung unserer Seeleute durch Schlaf- und Heuerbaase einen Damm setzen. Das Heim in Shields wird in kurzem eröffnet. Leider muß mit einer Schuldenlast angefangen werden.

— [Verhaftung.] In Detroit, Mich., ist kürzlich die Nachricht eingetroffen, daß A. L. Breßler, Sohn eines dortigen Millionärs, der sich vor etwa drei Jahren behufs Studiums der militärischen Verhältnisse nach Deutschland begeben hatte, in München auf die Anklage der Spionage verhaftet worden sei. Der Vater des Verhafteten ist sofort nach Deutschland gereist.

— [Zu dem Raubmordversuch in Tost] ist noch zu berichten, daß der Thäter der Bergmann Truthwin aus Antonienhütte ist, der erst am 12. d. aus dem Gerichtsgefängniß zu Gleiwitz entlassen sein will. Er giebt an, daß ihn ein aus dem Arbeitshaus in Ratibor entlassener Korrigende aufmerksam gemacht habe, daß er vom Kanonikus Bannerth, der ein guter Mann sei, etwas herausschlagen könne. Nur der Umstand, daß der Kaplan Schiwietz in seiner Wohnung den durch das Trampeln mit den Füßen verursachten Lärm hörte, rettete dem alten Herrn das Leben.

— [Merkwürdiges Wochen-Repertoire.] Aus Cincinnati theilt man den Wochenplan mit, welchen eine im dortigen Florasaale gastirende deutsche Theater-Gesellschaft (Emil Goldschmidt & Comp.) für die Abende vom 1. bis 8. Okt. d. J. ausgegeben hat: Theater im großen Saale „zur Flora". Montag, 1. Okt.: „Nora" (Ibsen), Dienstag: „Deborah" (Mosenthal, Mittwoch: „Dinorah" (Meyerbeer), Donnerstag: „Sodoma und Gomorrha" (Schönthan), Freitag: „Dora" (Sardou), Sonnabend: „Fedora" (Sardou), Sonntag: „Théodora" (Sardou). In Vorbereitung: „Der Rabbi von Sadagora."

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Eröffn.-Termin	Anm.-Frist	1. Gl.-Vers.	Prüf.-Termin
S. Königsberger i. Fa. H. A. Königsberger (Nachl.)	Diez	Diez	22.11.	3.1.	13.12.	17.1.
P. H. Clementsen, Kfm., i. Fa. P. M. Cathor Nachf.	Husum	Husum	23.11.	8.2.	7.12.	2.4.
Kommanditgesellsch. Haan, Schnabel u. Co.	Köln	Köln	21.11.	12.1.	19.12.	30.1.
B. Merling, Bürstenfabr.	Queulen	Metz	22.11.	7.1.	17.12.	28.1.
Lui Schmidt, Rittergutsp.	Fröbitz	Rudolstadt	22.11.	24.12.	11.1.	11.1.
J. S. Schragenheim	Verden	Verden	23.11.	17.1.	17.1.	21.2.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* Berlin, 27. Nov. Weizen per 1000 kg. Loco ohne Umsatz. Termine flau. Gekündigt 200 t. Kündigungspreis 178,5 M. Loco 173—202 M. nach Qualität. Gelbe Lieferungsqualität 177,5 M., per diesen Monat —.—, per Nov.-Dez. und per Dez. 178,75—178 bez.

Weizen (neuer Usance mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 kg. Loco ohne Umsatz Termine flau. Gekündigt —.— t. Kündigungspreis 191 M. Loco 180—202 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 191 M., per diesen Monat —.—, per April-Mai 1889 203,5—202,5 bez.

Roggen per 1000 kg. Loco matter. Termine flau. Gekündigt 1300 t. Kündigungspreis 153 M. Loco 148—160 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 152 M., inländ. 154,75—155 ab Boden bez., per diesen Monat 154—152,5 bez., per Nov.-Dez. und per Dez. 154—152,25 bez., per April-Mai 1889 158—156,25 bez.

Gerste per 1000 kg. Flauer. Große und kleine 132—197 M. nach Qual. Futtergerste 135—152 M.

Hafer per 1000 kg. Loco flau. Termine niedriger. Gekündigt 150 t. Kündigungspreis 135,5 M. Loco 130—162 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 135 M., pommerscher mittel 144—147, guter 148—153 ab Bahn bez., schlesischer guter 147—150 ab Bahn bez., preußischer geringer 131—134, mittel 137—143, guter 144—150, feiner 151—155 ab Bahn bez., per diesen Monat, per Nov.-Dez. und per Dez. 136—135,5 bez., per April-Mai 1889 139,75—139,5 bez.

* Magdeburg, 27. Nov. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 186—190 M., Weißweizen 184—188 M., glatter engl. Weizen 183—186 M., Rauhweizen 168 bis 173 M., Roggen 158—170 M., Chevaliergerste 160—195 M., Landgerste 150—162 M., Hafer 144—152 M. für 1000 kg.

* Leipzig, 27. Nov. Weizen per 1000 kg netto loco inländ. 187—192 M. bez. u. Br., ausländischer 195—210 M. bez. u. Br. Behauptet. Roggen per 1000 kg netto loco inländ. 168—172 M. bez. u. Br., ausländ. 165—172 M. bez. u. Br. Ruhig. Gerste per 1000 kg netto loco Braugerste 160—185 M. bez. u. Br., Mahl- und Futterwaare 135—145 M. bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto loco inländ. 145—150 M. bez. u. Br.

* Danzig, 27. Nov. Weizen loco flau, Umsatz 600 Tonnen. Bunt und hellfarbig 165 bis —,—, hellbunt 175 bis 183,0 hochbunt und glasig 186.0 bis —,—, per Nov.-Dez. Transit 140,00 bez., per April-Mai Transit 146,00. Roggen flau, loco inländischer per 120 Pf. 140 do. polnischer oder russischer Transit 88—93, do. per Nov.-Dez. per 120 Pfd. Transit — Kleine Gerste loco 118. Große Gerste loco 136—142 Hafer loco 120.

* Königsberg, 27. Nov. Weizen unveränd. Roggen unverändert. 2000 Pfd. Zollgew. 134.00. Gerste ruhig, Hafer niedriger. per 2000 Pfd. Zollgew. 114.

* Stettin, 27. Nov. Weizen matt, loco 180—187, per Nov.-Dez. 189,00, per April-Mai 196,00. Roggen ruhig, loco 147—153, per Nov.-Dez. 150,00, per April-Mai 154,50. Hafer loco 136—139.

* Köln, 27. Nov. Weizen hiesiger loco 21,00, do. neuer 18,75, do. fremder loco 22,00, per Nov. 20,25, per März 20,90, per Mai 21,15. Roggen hiesiger loco neuer 16,00, fremder loco 17,00, per Nov. 15,55, per März 16,00, Mai 16,00. Hafer hiesiger loco 14,50, fremder 15,50.

* Hamburg, 27. Nov. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 155—165. Roggen loco still, mecklenburgischer loco 170—180, russischer loco still 104—107. Hafer still. Gerste fest.

* Breslau, 27. Nov. Roggen per Nov.-Dez. 153,00, per Dez. 53,00, per April-Mai 157,00.

* Mannheim, 27. Nov. Weizen per Nov. 20,65, per März 21,10, per Mai 21,50. Roggen per Nov. 15,70, per März 16,15, per Mai 16,40. Hafer per Nov. 13,60, per März 14,10, per Mai 14,40.

* Wien, 27. Nov. Weizen per Frühj 8,42 Gd., 8,47 Br., per Mai-Juni 8,58 Gd., 8,63 Br. Roggen per Frühj 6,52 Gd., 6,57 Br., per Mai-Juni 6,62 Gd., 6,67 Br. Hafer per Frühj. 6,03 Gd., 6,08 Br., per Mai-Juni 6,15 Gd., 6,20 Br.

* Pest, 27. Nov. Weizen loco flau, per Frühj. 8,02 Gd., 8,04 Br. Hafer per Frühj. 5,57 Gd., 5,59 Br.

* Paris, 27. Nov. nachm. (Schlußber.) Weizen ruhig, per Nov. 26,25, per Dez. 26,30, per Jan.-April 26,90, per März-Juni 27,40. Rogen ruhig, per Nov. 14,60, per März-Juni 15,90.

* Paris, 27. Nov. Weizen ruhig, per Nov. 26,25, per Dez. 26,25, per Jan.-April 26,80, per März-Juni 27,30.

* Antwerpen, 27. Nov. Weizen schwach. Rogen unbele. Hafer weichend. Gerste unbelebt.

* Amsterdam, 27. Nov. (Telegr.) Weizen per Nov. —, per März 224. Roggen per März 131 à 132 à 133 à 132, per Mai 131 à 132 à 133.

* Petersburg, 27. Nov. Weizen loco 11,75. Roggen loco 6,60. Hafer loco 3,75.

* Liverpool, 27. Nov. Weizen 2 d. niedriger.

* New-York, 26. Nov. (Telegr.) Visible Suply an Weizen 35,238,000, Bushels.

* New-York, 26. Nov. (Telegr.) Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien —,—, do. nach Frankreich —,— do. nach anderen Häfen des Kontinents 11,000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 40,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 15,000 Qrts.

* New-York, 26. Nov. (Telegr.) Rother Winterweizen loco 103, Weizen per Nov. 101¼, per Dez. 101⅝, per Mai 109¼.

* New-York, 27. Nov. (Telegr.) Anfangsnotirungen. Weizen per Mai 1889 108½.

Zucker.

Magdeburger Börse.

I. Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	26. Nov.		27. Nov.	
fein Brodraffinade	28,75	M.	28,75	M.
fein Brodraffinade	28.50	„	28,50	„
Gem. Raffinade	27.75—28,25	„	27.75—28,25	„
Gem. Melis I.	26,75	„	26,75	„
Krystallzucker I.	27,25	„	27,25	„
Krystallzucker II.	—,—	„	—,—	„

Tendenz am 27. Nov: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	26. Nov.		27. Nov.	
Granulated	20,80—21,00	M.	20,80—21,00	M.
Kornz. Rend. 92%	17,60—17,75	„	17,60—17,75	„
Rendement 88%	16,90—17,05	„	16,90—17,00	„
do. Rend. 75°	13,00—15,00	„	13,00—15,00	„

Tendenz am 27. Nov: Ruhig.

II. Terminpreise für Rohzucker I. Produkt:
abzüglich Steuervergütung.

a. frei auf Speicher Magdeburg.

Nov. —,—.
Dez. 13,15 Br.
Jan.-März 13,25 Br.

b. frei an Bord Hamburg.

Nov. 13,40—13,37½, bez.
Dez. 13,35—32½, bez. G. 13,35 Br.
Jan. 13,37½, G. 13,42½, Br.
Jan.-März. 13,50—45 bez. Br. 13,42½, G.
März-Mai 13,62½,—13,57½, bez. Br. 13,55 G.
Juni-Juli 13,77½, bez.
Tendenz: schwach.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Hamburg, 27. Nov. Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement frei an Bord Hamburg, per Nov. 13,42½, per Dez. 13,35, per März 13,60 per Mai 13,72½. Matt.

* Hamburg, 27. Nov. [Nachmittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg, Nov. 13,40, per Dez. 13,35, per März. 13,55, Mai 13,70. Behauptet.

* London, 27. Nov. (Telegr.) 96% Javazucker 16¼, stetig, Rübenrohzucker 13⅜, stetig.

* Paris, 27. Nov. (Telegr.) Rohzucker 88° ruhig, loco 35,50 à 36,00 Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 kg per Nov. 38,30, per Dez. 38,50, per Jan.-April 39,30, per März-Juni 39,80.

* Antwerpen, 26. Nov. Rübenzucker. Sofort 33.75 Frcs., per Dez. 34.00 Frcs., Jan.-März. 35,00 Francs.

* New-York, 26. Nov. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 5⅛.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18881129024/fragment/page=0003
DFG

Kaffee.

* **Hamburg**, 27. Nov. Kaffee fest, Umsatz —.— Sack.
* **Hamburg**, 27. Nov. vorm. 11 Uhr — M. Kaffee good average Santos per Nov. — per Dez. 78, per März 1889 78¾, per Mai 78¾. Behauptet.
* **Hamburg**, 27. Nov. nachm. 3 Uhr 30 M. (Schlußbericht) Kaffee good average Santos per Nov. —, Dez. 77¼, März 78, per Mai 77¾. Ruhig.
* **Havre**, 27. Nov. Vorm. 10 Uhr — M. (Telegramm von Pelmann, Ziegler & Comp.) Kaffee. New-York schloß 45 Points Hausse. Rio 30,000 Sack, Santos 7,000 Sack. Recettes für 2 Tage.
* **Havre**, 27. Nov. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Pelmann Ziegler & Comp.) Kaffee good average Santos Nov. 95,25, Dez. 95,25 per März 95,25. Ruhig.
* **Amsterdam**, 27. Nov. Java-Kaffee good ordinary 49½.
* **New-York**, 26. Nov. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio-) 16½. Rio Nr. 7 low ordinary per Dez. 14.32, oo. do. per Febr. 14,47.

Spiritus.

* **Berlin**, 27. Nov. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 l% nach Tralles loco mit Faß (versteuerter). Termine —. Gekündigt —,— l. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis — M., per diesen Monat —,— bez. per Sept.-Okt. —,— bez.
Spiritus per 100 l 100 % = 10,000 % (versteuerter) loco ohne Faß —,—.
Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe ohne Faß. Fest. Gek. —,— l. Kündigungspreis —,— Mark bezahlt. Loco 53,60 Mark bezahlt. Durchschnittspreis —.—, per diesen Monat, per Nov.-Dez. 53,5—53,7 bez. per Dez.-Jan. 53,5—53,7 bez., per April-Mai 55,5—55,7 bez. per Mai-Juni 56,2—56,0 bez.
Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Fest. Gekündigt 20,000 l. Kündigungspreis 34,20 M. Loco ohne Faß 34,60 bezahlt, mit Faß —,—, per diesen Monat, per Nov.-Dez. 34,1—34,2 bez., per Dez.-Jan. 34,1—34,2, April-Mai 36,3 bezahlt. per Mai-Juni 36,8 bez.
* **Magdeburg**, 27. Nov. (Hermann Walther.) Kartoffelspiritus fest. Loco ohne Faß unversteuert bei 50 M. Verbrauchsabgabe 53,80—54,20 M., desgl. bei 70 M. Verbrauchsabgabe 35.00 M. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde unversteuert bei 50 M. Verbrauchsabgabe —,— M. bez., desgl. bei 70 M. —,— M. für 100 l à 100 %.
* **Magdeburg**, 27. Nov. Kartoffelspiritus für 10,000 l-% loco ohne Faß 53.80—54.20 M. bei 50 M., 34.80 bei 70 M. Steueraufschlag.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft.
* **Leipzig**, 27. Nov. Spiritus per 10,000 l% ohne Faß loco unversteuert per 34,40 M., 50er 53,60 M. nominell.
* **Königsberg**, 27. Nov. Per 100 l 100% loco 54.75, per Nov. 54.75 per Dez. 54.25.
* **Danzig**, 27. Nov. Per 10,000 l-% loco kontingentirter 52,50, nichtkontingentirter 33,00.
* **Hamburg**, 27. Nov. Spiritus höher, per Nov.-Dez. 21½ Br., per Dez.-Jan. 21¾ Br. per April-Mai 22¾ Br. per Mai-Juni 23 Br.
* **Posen**, 27. Nov. Spiritus loco ohne Faß (50er) 52 00, do. do. (70er) 32.50, do. do. mit Verbruchsabgabe von 70 M. und darüber —,—. Gek. —,— l. Fest.
* **Stettin**, 27. Nov. Spiritus fest, loco ohne Faß mit 50 M. Konsumsteuer 53.50, mit 70 M. Konsumsteuer 34,9, per Nov.-Dez. mit 70 M. Konsumsteuer 33.40, per April-Mai. mit 70 M. Konsumsteuer 35,80.
* **Breslau**, 27. Nov. Spiritus per 100 l 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per Nov. 51,50, per No.v-Dez. 51,50 do. per April-Mai 53,50 do. 70 M. Verbrauchsabgaben per Nov. 32,00.
* **Paris**, 27. Nov. (Schlußbericht.) Spiritus ruhig, per Nov. 41.00 per per Dez. 41,00, Jan.-April 41,75, per Mai-Aug. 42,75.
* **Paris**, 27. Nov. abends. (Telegr.) Spiritus behauptet, per Nov. 41.00 per Dez. 41,00 per Jan.-April 41.75, per Mai-Aug. 42,75.

Kartoffeln.

* **Berlin**, 26. Nov. (Pol.-Präs.) Kartoffeln 5,00—7,50 M. per 100 kg.
* **Nordhausen**, 27. Nov. (Amtl.) Kartoffeln 6,00—6,50 M. per 100 kg

Leipziger Börse vom 27. November.

Zf.	Kgl. Sächs.	M.	
3	Renten-Anl.	5000	93,50 G
		[illegible]	93,50 G
3	do.	1000	93,50 G
3	do.	500	93,30 bz
		Thlr.	
3%	Staatsanl. 1855	100	98,00 bz
4%	do. 1847	500	101,10 G
4%	do. 1870	100	104,60 G
4	do. 67 ab5%	500	104,60 G
3½	Landrentenbr.	500	100,00 B

Zf.	Kgl. Sächs.	Thlr.	
4	Mansf. Gw. 1882	500	103,00 G
4½	do.		—,—
4½	do. 1879		103,15 G
5	doEm.1875		103,00 G
4	Lpz.Stadtobl1884		105,70 B
4½	do. 1876		105,00 B
3½	Altb. Landobl.		101,90 G
4	do. do.		101,90 G

Div.	Eisenb.-St.-Akt.	
9 8/15	Altenburg-Zeitz	133,50 B
17 1/7	Aussig-Teplitz	390,00 B
7½	Böhm. Westb. [5% g.	132,00 B
8	Buschtehrad. Lit. A.	139,75 bzG
6	do. do. B.	125,50 bzG
7½	Dux-Bodenbach	171,00 G
5¼	Frz.-Jos.-B. [5% g.	—,—
	Eisenb.-St.-P.-A.	
8 7/10	Altenburg-Zeitz	165,00 B
7½	Dux-Bodenb. Lit. A.	166,00 G
7½	do. do. B.	166,00 G
	Bank- u. Kred.-A.	
9	Allg. D. Kr.-A. Lpz.	190,25 bz
7	Dresdener Bank	137,50 B
0	Geraer Bank	84,50 G
5½	do. Hdls.- u. Krdtb.	103,00 G
5 1/3	Gothaer Privatbank	115,60 G
5	Leipziger Bank	134,50 B
4½	do. Kassen-Verein	102,25 G
—	do. Disk.-Gesellsch.	—,—
4	Sächs. Bank	111,75 B
0	Weimar. Bank, abgst.	101,00 G
7	Zwickauer	105,50 G
	Ind.-Akt., Pr. u. Stamm-Prior.	
2 2/3	Chemn. Werkz.-M.-Fbr. (Zimmerm.)	86,00 G
10	Cröllw. Papierfabr.	168,00 G
—	5% do. Schuldverschr	101,50 B
0	Dörstewitz-Rattm.	59,00 G
0	D. W. M. (Sonderm. u. Stier) Vorz.-A.	32,75 G
4½	Geraer Jutesp. u. W.	103,75 B
6	Germania (Schw. u. Sohn)	128,00 B
6	HallescheStraßen-B.	—,—
0	KetteElbs.-Ges.-Akt.	79,50 B
0	Körbisd. Zuckerfabr.	105,00 G

Div.		
0	Leipz. Baubank	147,00 G
10	do. Bierbr. z. Reudnitz, v. Riebeck u. Co.	183,50 G
11	Lpz. Kammgarnsp.	214,00 G
11 3/8	do. Malzf. Schkend.	175,00 B
7	Sächs. Kammgarnsp. (Solbrig)	90,00 G
6	Sächs. Masch.-Fabr. (Hartmann)	149,75 bzB
13	Sächs. Webstuhlfabr. (Schönherr)	262,25 G
8	Thür. Gasges. Lpz.	147,00 bzG
8	do. Stamm-Pr.	152,50 G
7	S.-Thür. Br.-B.St	158,00 G
7	do. St.-Prior.	159,50 B
0	Ver. S. Thür. Parf. u. S.-Pr.-Akt. p. C.	—,—
0	Zeitzer Par. u. S. Akt.	89,75 bzG
—	do. do. Oblig.	104,50 G
5	Westeregeln, Part.-Oblig.	104,00 B
3	Zuckerfabrik Glauzig	101,50 G
9	Zuckerraffinerie Halle	116,00 bz
%	**Ausl. Eis.-P.-Obl.**	
4	Aussig-Teplitzer	103,75 B
5	Böhm. Nordbahn	90,00 G
4	do. do. Gold	101,75 G
5	Buschtiehr. [B.Ndw.	88,30 B
5	do. Em. 1871	88,30 B
5	do. do. 1872	88,30 B
4½	do. Gold	105,50 bz
5	Dux-Bodenbach	88,50 B
5	do. Em. 1871	88,50 B
5	do. do. 1874	107,50 B
4½	Graz-Köflacher	83,70 B
5	do. Em. v. 1871 u. 72	84,75 G
5	Kaschau-Oderberg	84,00 G
4	Prag-Dux Gold	100,80 G
5	do. Gold	108,20 B
5	Prag-Turnau	90,00 G

Petroleum.

* **Berlin**, 27. Nov. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine —. Gekündigt —,— kg. Kündigungspreis —,— M. Durchschnittspreis —.— M. Loco —,—, diesen Monat —.— M., per Sept.-Okt. —,— Dez.-Jan. —.
* **Stettin**, 27. Nov. Loco verzollt —,—.
* **Hamburg**, 27. Nov. Petroleum behauptet, Standard white loco 7,65 Br., 7,50 Gd., pr. Dez. 7.50 Br.
* **Bremen**, 27. Nov. [Schlußbe.] Ruhig. Standard white loco 7,75 Br.
* **Antwerpen**, 27. Nov. (Telegr.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 19½ bez. 19⅝ Br., per Nov. — bez., 19½ Br., per Dez. 16⅝ bez. 16½ Br., per Jan.-März — bez. 19 Br. Fest.
* **New-York**, 27. Nov, vormittags. (Telegr.) Petroleum (Anfangscourse.) Pipe line certifikates 85⅞.
* **New-York**, 26. Nov. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 7,20 Gd., do. Philadelphia 7,10 Gd. Rohes Petroleum in New-York 6,60 C., do. Pipe line Certificats 86⅛. Ruhig.

Folgender Brief ist unserem Wiener Vertreter zugegangen: Direktion der Allgemeinen Poliklinik beehrt sich zu Ihrer gefälligen Kenntniß zu bringen, daß sich die **„Fleischextracte und Fleischconserven“** von **Armour & Co., Chicago**, sehr gut bewährt haben. Achtungsvoll! Der Director: **Prof. Dr. Schnitzler**, K. K. Regierungsrath, Vorst. d. Abth. für Hals- u. Brustkrankheiten, Cmdr. d. dän. D. O., Offiz. d. grch. E. O. 2c. 2c.

Armour & Co.'s **fester Fleischextract** bester, **volle Töpfe ⅕ billiger** wie jeder andere.
Zu haben in größeren Delikatessen- u. Colonialwaarenhandlungen.
General-Depot P. Wohl, Berlin u. Frankfurt a/M.

Auswüchse im Handel und Wandel. Mit voller Berechtigung werden immer von Neuem Klagen des Handels und der Industrie laut, daß unsere Gesetze gegenüber dem Raubritterthum, welches alle Gebiete ohne Ausnahme überfällt, um von den Mühen und Opfern, welche Andere gebracht, auf angenehme Weise zu profitiren, nicht streng genug sind. Besonders verwerflich ist es aber, wenn dieses Treiben auch auf dem Medicinalgebiet einreißt und demselben aus Gewinnsucht Vorschub geleistet wird. So haben wir Gelegenheit gehabt, wie die seit 10 Jahren bekannten, von den höchsten medicinischen Autoritäten geprüften und empfohlenen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen eine ganze Reihe von mehr oder weniger ähnlichen Nachahmungen fanden und diese auch verkauft werden. Das Publikum möge also beim Ankauf stets vorsichtig sein, sich nicht durch Redensarten bestimmen lassen ein anderes Mittel, als die echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen zu nehmen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Halte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

Berliner Börse, 27. November.

Preuß. u. Deutsche Fonds.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4	108,10 bz
do. do.	3½	103,10 B
Preuß. konsol. Staats-Anl.	4	107,60 G
do. do. do.	3½	104,00 bz
Staats-Schuldscheine	3½	101,20 G
Staats-Pr.-Anleihe 1855	3½	169,30 G
Berl. Stadt-Obligation	4	104,60 B
Hallesche Stadt-Anleihe	3½	—,—
Provinzial-Pfandbriefe.		
Landschaftliche Central	4	103,90 B
do. do.	3½	101,20 B
Landschaftl. Centr.-Pfdbrfe.	3	93,40 bz
Posensche, neue	4	102,25 bzB
Sächsische	4	104,25 G
Ostpreuß. Pfandbriefe	3½	101,00 B
Westpreuß. do.	3½	101,00 B
Renten-Briefe.		
Pommersche	4	104,90 bz
Posensche	4	104,90 bz
Preußische	4	104,90 bz
Sächsische	4	104,90 bz
Schlesische	4	105,00 B
Bad. Präm.-Anleihe 1867	4	139,60 bz
Bairische Prämien-Anleihe	4	140,00 G
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	100,30 bz
Bremer-Anleihe	3½	101,70 B
Köln-Mind. Pr.-A.-Sch.	3½	139,30 bz
Hamburger Staatsrente	3½	101,80 bz
Meininger Loose	—	25,90 B
Oldenburger 40 Thlr.-Loose	3	136,00 bz
Sächsische Staats.Anleihe	4	—,—
do. Rente	3	93,60 bz
In- und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.		
Anhalt-Dessauer Pfdbrfe.	4	103,00 bzB
Deutsche Grundschuld-Bank	4	103,00 bzG
do. do.	3½	99,00 G
do. Hyp.-Bank (Berlin)	4	102,80 bzG
do. do. (Meiningen)	4	102,50 bzG
Gothaer Präm.-Pfdbr. I.abg.	3½	106,60 bz
do. do. II.abg.	3½	103,40 B
do. III. rzb. à 110 abg.	3½	99,75 bzG
do. IV. rzb. à 110 abg.	3½	99,75 G
do. V. do. abg.	3½	95,10 G
Hamb. Hyp.-Bank-Pfdbrfe.	4	103,00 bz
G. Henckel, Bergw.-Obl.	4½	105,20 B
Pr. Bodenkr.-H.-Pfdb. unkdb.	5	111,75 G
do. Ser. III.	5	108,40 G
do.	4	102,90 B
Pr. Centr.-Bod.-Kr.-Pfdbr.	5	113,10 G
do. do. 110 rckz.	4½	111,60 G
do. do.	4	102,10 bz
do. Hyp.-Bk.-Pfdbrfe. VI.	5	111,10 G
do. div. Ser. rz. 100	4	103,20 bzG
do.	3½	99,40 G
Südd. Bodenkredit	4	101,90 G
Russ. Bodenkredit-Pfandbr.	5	97,00 bzG
do. Centralbodenkr.-Pfdb.	5	76,10 G
Ausl. Staats- u. Komm.-Papiere.		
Italienische Rente	5	95,10 bz
Kopenhagener Stadt-Anleihe	3½	97,00 B
Lissaboner Stadt-Anleihe	4	83,00 bzG
Oesterreich. Papier-Rente	4⅕	68,10 bz
do. Silber-Rente	4⅕	68,80 bz

Oesterreich. Gold-Rente	4	92,00 bz
do. Kredit 1858	—	310,50 bzG
do. 1860er Loose	5	117,50 B
do. 1864er Loose	—	301,00 B
Römische III. Stadt-Anleihe	4	95,60 bzG
Rumänische Staats-Rente	6	106,20 B
do. do. fund.	5	101,90 B
do. do. amort.	5	94,20 bzG
Russ. kons. Anleihe 1870	5	—,—
Russ. kons. Anleihe 1871	5	97,30 G
do. 77 (Pfd. St. à 20 M.)	5	101,90 bzB
do. 80 (Pfd. St. à 20 M.)	4	86,30 bz
do. 84 (Pfd. St. à 20 M.)	5	99,50 G
do. Orient-Anl. II.	5	61,60 bz
do. do. III.	5	62,25 bzB
do. Pr.-Anl. 1864	5	175,50 bz
do. Pr.-Anl. 1866	5	155,75 bz
Russ. Gold-Rente 1883	6	113,80 bzG
do. do. (stempelpflichtig)	5	92,00 G
Russisch-Polnische Schatzanw.	4	88,75 bz
Schwed. Staats-Anleihe 1875	4½	101,50 bzG
do. Hypoth.-Pfandbriefe	4½	99,90 G
do. do.	4	101,40 G
Serbische Rente	5	81,60 bzG
do. do. neue	5	83,80 bzG
Ungar. Gömörer Pfandbr.	5	100,70 bzB
do. Gold-Rente	4	83,50 bz
do. do. mittel	4	83,50 G
do. Gold-Inv.-Anleihe	5	101,20 bzG
do. Papier-Rente	5	76,00 bz
do. Eisenbahn-Anleihe	5	100,70 bz
In- u. ausl. Eisenbahn-St.- u. St.-Prior.-Aktien.		
Aachen-Mastricht	4	55,90 bzG
Aussig-Teplitz	4	389,00 G
Berlin-Dresden	4	—,—
Böhmische Westbahn	5	—,—
Buschtehrader Lit. B.	4	125,75 bz
Dortmund-Gron.-Enschede	4	87,30 bz
Dux-Bodenbacher	4	171,90 bz
Galizier (Karl Ludwig)	4	87,60 G
Gotthardbahn	4	124,75 bz
Italienische Mittelmeer-E.-B.	4	121,40 B
Kronprinz Rudolfbahn	5	80,60 G
Ludwigshafen-Berbach	4	227,60 bz
Mainz-Ludwigshafen	4	106,60 bz
Marienburg-Mlawka	4	90,75 bz
Mecklenb. Friedr-Franz	4	155,40 bz
Niederschl.-Märkisch gar.	4	102,50 G
Nordhausen-Erfurter	4	—,—
Oesterreichische Nordwestbahn	5	68,50 B
do. (Elbethal)	4	—,—
Ostpreußische Südbahn	4	124,80 bz
Oestr. Staatsbahn Akt.	4	104,80 bz
Russische St.-B. gar. (No. 125)	5	122,00 bz
do. Südwestbahn	5	68,10 bz
Saalbahn	4	42,30 bzG
Schweiz. Unionbahn	4	89,50 bz
Stargard-Posener gar.	4½	105,50 B
Südösterreichische St. (Lomb.)	4	42,25 bz
Ungar.-Galiz. gar.	5	75,00 B
Warschau-Wien	4	179,00 B
Werrabahn	4	73,10 bz
Stamm-Prioritäts-Aktien.		
Berlin-Dresden	5	—,—
Marienburg-Mlawka	5	111,90 bzG
Nordhausen-Erfurt	5	—,—
Oberlausitzer	5	—,—
Ostpreußische Südbahn	5	119,00 bzG
Saalbahn	5	107,00 bzB
Weimar-Gera	5	87,90 bz

Bank-Aktien.		
Aachener Diskonto	4	76,10 bzG
Berliner Kassen-Verein	4	125,50 bz
do. Handelsgesellschaft	4	169,90 bzG
do. Makler-Verein	4	137,25 G
Börsen-Kommissionsbank	4	— —
Börsen-Handels-Verein	4	145,50 bzG
Braunschweiger Bank	4	103,00 B
do. Kredit	4	110,00 B
Bremer Bank	4	— —
Breslauer Diskonto Friedthl.	4	107,25 bz
Chemnitzer Bank-Verein	4	— —
Koburger Kredit	4	90,00 bzG
Danziger Privatbank	4	— —
Darmstädter Bank	4	155,75 bz
do. Zettelbank	4	103,40 bz
Dessauer Landesbank	4	153,25 bzG
Deutsche Bank	4	167,25 bzG
do. Genossenschaft	4	133,40 bz
do. Hyp.-B. (Berlin) 60%	4	109,60 G
do. do. (Meiningen) 40%	4	101,70 bzB
Diskonto-Kommandit	4	217,50 bz
Dresdener Bank	4	137,00 bzG
Effekten-Maklerbank	4	— —
Geraer Bank	4	84,60 bz
Getreide-Maklerbank	4	— —
Gothaer Privat-Bank	4	117,00 bzB
Hannöversche Bank	4	113,50 G
Intern. Bank Berlin	4	117,00 bzG
Königsberger Vereinsbank	4	114,00 bz
Leipziger Kredit	4	189,80 G
do. Diskonto	4	10,00 G
Lübecker Bank	4	109,60 G
Magdeburger Bank-Verein	4	112,10 G
do. Privatbank	4	— —
Maklerbank	4	116,50 G
Meininger Kredit	4	102,90 bz
Nationalbank f. Deutschland	4	124,80 bzG
Norddtsch. Grund-Kreditbank	4	67,60 bzG
Oesterreichische Kredit-Anstalt	4	158,75 bz
Preuß. Boden-Kredit-Anstalt	4	118,60 bzG
do. Centralbodenkredit	4	140,90 bzG
do. Hyp.-Aktienbank	4	112,50 bzG
do. Immobilienbank	4	582,60 G
Reichsbank-Antheile	4½	141,20 bz
Russ. Bank f. ausw. Handel	4	51,40 bz
Sächsische Bank	4	111,80 G
Schaaffh. Bank-Verein	4	100,00 bzB
Schlesischer Bank-Verein	4	122,00 bzB
Süddeutscher Bodenkredit	4	146,10 G
Weimarische Bank	4	— —
Westfälische Bank	4	113,75 bz
Eisenbahn-Prior.-Aktien und Obligationen.		
Versch. 4% Prior. abgestemp. zum Bezug v. 3½% Konsols	—	— —
Berg.-Märk. III. A. 3 g.	3½	101,75 B
do. do. VII. konv.	4	103,60 G
do. do. VIII.	4	103,60 G
do. do. IX.	4	— —
do. (Nordbahn)	4	— —
Berlin-Anhalt La. C.	4	103,80 bz
Berlin-Dresden gar.	4½	— —
Berlin-Görlitz B.	4	— —
Berlin-Hamburg III.	4	103,50 G
Berlin-Stettin gar.	4	104,00 B
Braunschw. Eisenb. Prior.	4½	107,75 bzG
Bresl.-Schw.-Frb. H.	4	103,75 G
Köln-Minden IV.	4	103,90 B
do. VI.	4	103,70 B
do. VII.	4	103,80 bzB
Magdeb.-Halberst. v. 1865	4	— —

Magdeb.-Halberstädter 1873	4	103,60 bzG
do. Leipzig A.	4	— —
do. do. B.	4	103,75 G
do. Wittenberge	3	94,00 G
Mainz-Ludw. gar konv.	4	103,25 G
do. 1878r	4	103,90 G
do. 1874r	4	103,25 G
Niederschl.-Mrk. I.	4	— —
Oberschles. gar. Lit. E.	3½	101,00 bzG
do. 4% gar. Lit. H.	4	103,75 G
do. Em. v. 73	4	— —
do. do. 79	4½	103,80 bzG
do. do. 80	4	103,75 G
Rechte Oder-Ufer	4	103,60 bzG
Rheinische III. E.	4	— —
Thüringer VI. Serie	4	103,60 G
Albrechtsbahn gar.	5	82,90 G
Böhmische Nordb. Gold	4	101,90 B
Dux-Bodenbach II.	5	87,80 G
do. III.	5	— —
Dux-Prag	5	— —
Galiz.-Karl-Ludwigsbahn	4½	83,20 B
Kaschau-Oderberg	5	84,10 B
do. Gold	5	101,60 B
Kronprinz Rudolf 84	4	76,25 bzB
Lemberg-Czernow. IV.	4	72,30 bzG
Oesterr.-Franz. Stb., alte	3	82,75 B
do. do. 1874	3	79,75 bz
do. Ergz.-Netz, neue	3	78,20 B
do. Gold-Pr.	4	101,60 B
Oesterr. Staatsb. 3% v. 1885	4	78,00 bz
do. Nordwestbahn	5	88,70 B
do. 1874r. Gold-Pr	5	108,25 B
Pilsen-Priesen	4	75,10 G
Südöstl. Bahn (Lomb.)	3	60,40 bzG
do. Oblig.	5	103,70 bzB
Ungar. Nordostbahn	5	81,50 G
do. do. Gold	5	101,25 G
do. Ostbahn I.	5	81,80 bz
do. do. II.	5	100,80 bzB
Charkow-Azow	5	— —
Iwangor.-Dombrowo	4½	88,90 bz
Große Russische	3	74,50 B
Kursk-Kiew	4	86,50 G
Mosco-Kursk Prior.	4	81,80 B
Mosco-Rjäsan	4	90,75 G
do. Smolensk	5	95,50 bz
Rjaschk-Morczansk	5	94,75 G
Rybinsk-Bolog	5	84,10 G
Rjäsan-Kozlow	4	86,75 bz
Russ. Nikolai-Obligation	4	87,70 bzG
Schuja-Iwanowo	5	94,70 bzG
Südwestbahn	4	82,60 bz
Transkaukasische	3	66,60 bzG
Wladikawkas gar.	4	79,70 bz
Warschau-Wien IV.	5	100,90 bz
do. V.	5	100,90 bz
Zarskoe-Selo	5	75,75 G
Industrie-Papiere.		
Brauerei Königstadt	4	150,00 bz
Berliner Brauerei Tivoli	4	122,00 B
do. Unionbrauerei	4	— —
do. Bock-Brauerei	4	— —
Leipziger Brauerei, Riebeck	4	183,00 B
Berl. Masch.-F. (Schwartzk.)	4	316,00 bzG
do. Große Pferdebahn	4	267,00 bzG
do. Allgem. Omnibus	4	163,50 bz
Eckert Maschinenfabrik	4	125,50 bzG

Anhalter Maschinen	9	105,25 bz
Bresl. Waggon-Fabr. (Linke)	4	176,50 bzG
Breslauer Oelwerke	4	93,00 bzB
Hallesche Maschinen-Fabrik	4	— —
Sächsische Masch. (Hartmann)	4	149,00 bzG
do. Stickmasch.-Fabrik	4	97,90 B
Chemn. Werkz. (Zimmerm.)	4	85,80 bzG
Zeitz. Maschinen Schaede	4	— —
Bismarckhütte	4	171,10 bz
Bonifacius	4	91,00 bzB
Bochumer Gußstahl	4	178,00 bzB
Kölner Bergwerk	4	134,00 B
Donnersmarckhütte	4	58,50 bzG
Dortm. Union St.-Pr. Lit. A.	6	88,40 bzG
Dortm. Bergbau Lit. A.	4	38,00 bzG
Gelsenkirchen Bergwerk	4	135,50 bzG
Harpener Bergwerk	4	123,50 bzG
Hibernia u. Shamrock	4	123,50 G
Hörder Bergwerk	4	35,00 bzG
Königs- u. Laurahütte	4	125,10 bz
Lauchhammer konv.	4	123,50 G
Luise Tiefbau	4	82,75 G
Magdeb. Bergwerks-Gesellsch.	4	— —
do. do. St.-Pr.	5	— —
Oppeln Cement	4	123,50 G
Phönix A.	6	100,10 bzG
Riebeck. Mont.-Werke	[10½	167,25 bzG
Sächsisch-Thür. Braunkohlen	4	158,25 G
do. do. St.-Prior.	5	158,50 G
Schles. Cement	4	219,50 bzG
Schlesische Zinkhütte	4	146,50 bz
do. do. St.-Pr.	4½	146,90 bz
Wurm-Revier-Aktien	4	73,75 G
Körbisdorf Zucker-Fabrik	4	105,50 bzG
Glauzig Zucker-Fabrik	4	101,50 G
Dessauer Gas	4	170,25 bz
Magdeb. allgem. Gas	4	93,00 B
Cröllwitzer Papier-Fabrik	4	167,50 G
Eilenburger Kattun	4	— —
Greppiner Werke	4	98,00 B
Leopoldshaller Verein	4	116,25 bzG
Voigt u. Winde Gummi	4	134,00 G
Volpi u. Schlüter, Gummi	4	104,00 B
Dortmunder Union-Obl.	5	111,50 B

Wechselkurs.

Amsterdam	100 fl.	8 T.	168,55 bz
Brüssel u. Antw	100 fr.	8 T.	80,40 B
London	1 Lstrl.	8 T.	20,36 bz
Paris	100 fr.	8 T.	80,40 bzG
Wien österr. W.	100 fl.	8 T.	166,95 bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	204,00 bz

Bank-Diskonto.

Berlin, Wechsel 4 %, Lombard 5. Amsterdam 2½. Brüssel 5. London 5. Paris 4½. Petersburg 6. Wien 4½.

Gold, Silber u. Banknoten.

Sovereigns	20,29 G
Englische Banknoten	20,35 G
Napoleondor	16,13 G
Dollars	4,17,5 G
Imperials	— —
Französische Banknoten	80,65 bzB
Oesterreichische Banknoten	166,95 bz
Russische Banknoten	206,00 bz

Selmar Böning

Große Ulrichstraße 49.

Hochaparte

Fantasie-Kleiderstoffe.

Reiche Auswahl in:

Streifen, Borduren, Ramagés, Cheviots, Damen-Tuchen u. s. w.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18881129024/fragment/page=0004